31. Jahrgang. Sonntag, 3. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16536. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Kaffee statt Branntwein.

Die große Preissteigerung, welche der Branntwein durch die neue Consumsteuer erfährt, wird sowohl den Arbeitgeber, welcher seinen Arbeitern bisher Branntwein bei gewissen Arbeiten geliefert hat, wie auch den soliden Arbeiter, welcher den Branntwein nur als anregendes und erfrischendes Mittel bei schwerer Arbeit benutzt hat, darauf denken lassen müssen, für den Branntwein ein Ersatzmittel zu finden, wenn nicht, wie dies auch im Reichstage zur Sprache gekommen ist, die Spiritusfabrikanten Mittel und Wege finden, den verdünnten Trinkbranntwein durch unschädliche Zusätze so zuzubereiten, daß dasselbe Quantum annähernd für denselben Preis geliefert werden kann.

Nach Mittheilungen, die uns aus Ostpreußen aus landwirthschaftlichen Kreisen zugehen, wird dort dem ländlichen Arbeiter in der Regel vom Arbeitgeber während der Ernte beim Mähen und Einfahren Vormittags und Nachmittags je ¼ Liter, also pro Tag ½ Liter Branntwein geliefert, der Tagelohn wird damit also in Folge des neuen Gesetzes pro Mann um 12 bis 14 Pf. gesteigert. Die Arbeiter sind aber bisher gewohnt, auch in der übrigen Arbeitszeit dasselbe Quantum zu verbrauchen, welches sie selber zu bezahlen haben und das später eine Ausgabe von ca. 25 Pf. pro Tag beanspruchen wird, eine Ausgabe, die der ostpreußische Arbeiter nicht machen kann, ohne seine Familie in Noth kommen zu lassen. Ist nun auch im übrigen Deutschland der Branntweinverbrauch meistens ein geringerer, so beträgt er doch bei den Arbeitern und Handwerkern in Stadt und Land, welche im Freien oder in Fabrikräumen schwer arbeiten, durchschnittlich mindestens pro Tag ¼ Liter, ein Quantum, welches nach Einführung der Consumsteuer einen Mehraufwand von täglich ungefähr 7 Pfennig beansprucht, welche an den übrigen Lebensbedürfnissen erspart werden müssen. Der Branntwein wird damit mehr ein Luxusartikel. Da derselbe nun aber auch nicht als nothwendiges Lebensbedürfniß anzusehen ist, so werden viele Arbeiter um so mehr bestrebt sein, einen Ersatz für den Branntwein zu finden. Der Ersatz kann wohl nur, aber er wird auch im Kaffee gefunden werden, der vor dem Branntwein noch den Vorzug hat, daß er nicht allein erfrischend wirkt, sondern auch das beste Mittel zur Löschung des Durstes ist.

Wie vollständig und zum Vortheil der Menschen der Kaffee den Branntwein selbst im rauhen Klima und bei schwerer Arbeit im Freien ersetzen kann, haben wir — so schreibt uns ein erfahrener praktischer Landwirth — in einem großen Theile Westpreußens zu beobachten Gelegenheit gehabt. Jedenfalls gehörte die ländliche polnische Bevölkerung Westpreußens bis zu Anfang der sechziger Jahre noch zu den stärksten Branntwein-Consumenten Deutschlands. Weder kleine Besitzer, noch Handwerker und Arbeiter glaubten ohne Branntweingenuß arbeiten zu können, und der Verbrauch war ein so übermäßiger, daß sie lieber auf alle besseren Nahrungsmittel als auf den Branntwein verzichteten. Als in jener Zeit eine Jesuitenmission nach Westpreußen kam und einen großen Theil der katholischen Bevölkerung zu dem Gelübde bewog, dem Branntwein gänzlich zu entsagen, trat plötzlich der Kaffee an dessen Stelle, und nicht zum Schaden, sondern zum größten Vortheil der Bevölkerung. Die Arbeiter verloren dabei nicht allein nicht an ihrer Arbeitskraft, sondern sie wurden arbeitsfähiger als vorher, und es kamen weniger Krankheitsfälle bei warmer Witterung vor, weil durch den durstlöschenden Kaffee das viele Trinken des oft schlechten Wassers mehr vermieden wurde. Die Leute gewöhnten sich dabei bald an bessere Nahrung und andere Lebensbedürfnisse und wurden in Folge dessen arbeitsamer und sparsamer.

Es wäre jetzt durch die bedeutende Vertheuerung des Branntweins ein Anlaß vorhanden, den Kaffee mehr an die Stelle des Branntweins treten zu lassen, und hierauf sollte jetzt nach Möglichkeit hingewirkt werden. In den Städten mit Errichtung von mehr Kaffeeküchen vorzugehen, wäre jetzt ein geeigneter Zeitpunkt, damit überall von Morgens früh an den Arbeitern und besonders den unverheiratheten Gelegenheit geboten wird, trinkbaren Kaffee zu niedrigem Preise zu erlangen. Auch allen ländlichen Arbeitgebern, welche bisher ihren Arbeitern Branntwein in Erntezeiten u. s. w. gegeben haben, wäre es wohl zu empfehlen, daß sie jetzt versuchen, den Kaffee an die Stelle des Branntweins zu setzen und so die Arbeiter mehr von dem Genusse des letzteren abzubringen, denn gerade bei schwerer Arbeit in warmer Zeit wird der Arbeiter sehr bald finden, daß Kaffee für ihn ein erfrischenderes Getränk als der Branntwein ist.

Die Standesehre.

(Frei nach einem Lucian'schen Göttergespräch.)

Athene. Hermes.

Athene: Ist es wahr, Hermes, daß, was mir eben Ares erzählt, daß es auf der Erde Menschen giebt, die es für ehrenrührig halten, den Gesetzen zu gehorchen und der freien Ueberzeugung zu folgen? — Hermes: Allerdings. — Athene: Und was macht man mit denen, die in einer solchen Verblendung sich befinden? Bemühen sich nicht die Freunde der Weisheit, sie zu belehren, wie thöricht und wie verderblich für den Staat ihre Anschauungen sind? — Hermes: Das thun sie wohl, aber sie predigen tauben Ohren. Denn die Leute, von denen Ares Dir erzählt hat, haben sich, um die Stimme der Vernunft nicht zu hören, mit einem gar merkwürdigen Wachs die Ohren zugestopft, wie Odysseus, aus Furcht vor dem Gesange der Sirenen, es mit seinen Gefährten machte. Dies Wachs, welches so fest sitzt, daß man die damit verklebten Ohren auch nicht mit einem Bohrer zu öffnen vermöchte, nennen die Sterblichen Standesehre. — Athene: Aber kann denn die Standesehre verbieten, den Gesetzen zu gehorchen? — Hermes: Die Standesehre verlangt sogar bisweilen, die Gesetze zu verletzen und zu den Sitten der Barbaren zurückzukehren, die Streitigkeiten Mann gegen Mann auszufechten, weil sie nicht gelernt haben, sich den Gesetzen zu fügen. — Athene: Hat denn Asklepios kein Mittel, um diese gefährliche Krankheit zu heilen? — Hermes: Asklepios ist hier völlig ohnmächtig, denn die von der Standesehre Befallenen halten sich nicht für krank, sondern für ganz besonders gesund; ja sie fühlen sich so glücklich in ihrer Beschränkung, daß wenn jemand in Folge der Standesehre seinen Tod findet, seine Genossen von einer Genugthuung reden, die dem Getödteten zu Theil geworden sei. — Athene: Ich hoffe, Hermes, daß Du nicht versuchst, Dich über mich lustig zu machen. — Hermes: Ich rede im vollen Ernst, Athene. — Athene: Dann hat Ares auch wohl recht, wenn er behauptet, daß es auf der Erde für ehrenrührig gelte, seiner Ueberzeugung zu folgen? — Hermes: In mancher Beziehung gewiß. — Athene: Wer trägt denn die Schuld an diesem Unverstand? — Hermes: Die Standesehre. — Athene: Wieder diese Standesehre. Erkläre mir doch auch dies etwas näher, Hermes! — Hermes: Wer unter der Herrschaft der Standesehre steht, der muß sich das selbständige Nachdenken abgewöhnen. Die für ihn nothwendigen Begriffe werden ihm fix und fertig geliefert. Nach ihnen hat er zu denken und zu handeln. Wird er dann dabei ertappt, wie er etwas zu denken oder zu äußern wagt, was mit den für den ganzen Stand festgestellten Anschauungen im Widerspruch steht, so hat er die Ehre des Standes verletzt und kann aus demselben ausgeschlossen werden. — Athene: Die endliche Erlösung aus solchen Banden ist wenigstens ein kleiner Ersatz für die lange ertragene Knechtschaft. Wie glücklich mögen die Befreiten sein! — Hermes: Du irrst, Athene. Diese Erlösung soll keine Wohlthat, sondern eine Strafe sein. — Athene: Die Befreiung eine Strafe! Hat denn die Freiheit gar keinen Reiz mehr für die Menschheit? — Hermes: Bei manchen Völkern nicht mehr. Mag man ihnen auch das schwerste Joch auf den Nacken legen; sie trösten sich damit, daß der Kopf nur um so tiefer auf die Krippe gedrückt wird. — Athene: Ich sehe wohl, ich habe auf der Erde nichts mehr zu suchen. — Hermes: Du würdest bei Deinem Freimuth auch nicht lange von der Polizei geduldet und alsbald wieder nach dem Olymp ausgewiesen werden.

Junius in der „Nation“.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Obgleich Staatssecretär v. Bötticher schon seit Mittwoch Abend aus Friedrichsruh wieder hier eingetroffen ist und in der gestrigen Bundesrathssitzung den Vorsitz geführt hat, fehlt es noch immer an Andeutungen über das Schicksal des **Kunstbuttergesetzes**. Einen allerdings sehr versteckten Fingerzeig will man freilich in der Notiz sehen, die Reise des Ministers v. Bötticher habe sich vorzugsweise auf die Grundzüge der Alters- und Invalidenversorgung bezogen. Indem diese Angelegenheit in den Vordergrund geschoben wird, wird der Eindruck hervorgerufen, als ob bei den Besprechungen des Reichskanzlers mit seinem Stellvertreter im Bundesrath die Kunstbutterfrage überhaupt keine Rolle gespielt habe. Man will daraus schließen, daß die Befürchtung, der Reichskanzler werde auf die Annahme des Gesetzes in der vom Reichstage beschlossenen Fassung, also mit dem Verbot der Mischbutter, besonderen Werth legen, sich nicht als gerechtfertigt erwiesen habe. Ist das richtig, so kann man in der That annehmen, daß der Bundesrath die von Herrn v. Bötticher im Reichstage bekämpften Beschlüsse ablehnen und dem als Stellvertreter des Reichskanzlers agirenden Vorsitzenden eine immerhin sehr empfindliche Desavouirung ersparen wird. Je mehr Minister v. Bötticher in der dritten Lesung im Reichstage seinen Widerspruch auf die technische Undurchführbarkeit der Bestimmungen betr. das Verbot der Mischbutter stützte, um so eclatanter würde die Niederlage sein, welche ihm durch ein über alle Bedenken hinausgehendes Votum der Majorität des Bundesraths bereitet werden würde. Zunächst freilich wird das preußische Staatsministerium sich mit der Angelegenheit zu befassen haben.

* **[Botschafterwechsel.]** Ueber Wien kommt die mit Vorsicht aufzunehmende Meldung, daß der deutsche Gesandte in Bukarest, Herr Dr. Busch, an Stelle des Hrn. v. Radowitz Botschafter in Konstantinopel werden solle.

* **[Der Regierungsbaumeister Keßler]** ist jetzt auch aus Gotha ausgewiesen.

* **[Studium des Landrechts.]** Der Präsident des Oberlandesgerichts zu Celle, Bardeleben, hat an der Universität Göttingen für die Studirenden der Rechtswissenschaften bekannt gemacht, daß er nur diejenigen Rechtscandidaten zur Prüfung zulassen werde, welche nachweislich ein Collegium über preußisches Landrecht gehört haben.

* **[„Auf dem bisherigen Wege kann es nicht fortgehen“]**, schreibt die „Voss. Ztg.“ am Schlusse einer Betrachtung über die Forderungen der Großgrundbesitzer. „Durch den Rückgang des Zinsfußes ist die Zinslast der Gutsbesitzer um ein Viertel erleichtert worden. Ihre verkäuflichen Producte werden durch die bestehenden agrarischen Zölle um mindestens 180—200 Millionen Mark vertheuert. Die 400 Zuckerfabrikanten erhalten ein Geschenk, welches sich im Durchschnitt der letzten Jahre auf 30—40 Millionen belaufen hat und sich auch in Zukunft, wenn man die Vertheuerung des inländischen Verbrauchs durch die Ausfuhrprämie in Anschlag bringt, nicht viel niedriger stellen wird. Den 4000 Kartoffelbrennern soll eine jährliche Dotation von 34—36 Millionen gewährt werden — und noch immer ist der agrarische Durst nicht zu stillen. Zusammen bildet das die Verzinsung eines Kapitals von 6—7000 Millionen Mark, welche dem ländlichen Grundbesitz hauptsächlich aus der Tasche der Minderbegüterten gewährt wird: hält man diese Tasche für einen Fortunatussäckel, bei welchem es nur auf das Hineingreifen ankommt?“

* **[Auswanderung.]** Ueber deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam sind im Monat Mai dieses Jahres 14 375, in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 48 537 Deutsche und überseeischen Ländern ausgewandert. Die Steigerung im Vergleich gegen das Vorjahr, in welchem im Mai 11 258 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 34 690 Deutsche ausgewandert sind, dauert demnach noch fort.

* **[Die „Noth der Landwirthschaft“.]** In einem „die agrarischen Agitationen“ behandelnden Artikel weist die „Voss. Ztg.“ auf die im Jahre 1886 **neuverpachteten** 37 preußischen Domänen hin, welche gegen die aus den Jahren 1868—1874, also aus der theuersten Zeit stammenden Vorverpachtungen einen Ueberschuß von jährlich 24 222,05 Mk. — nämlich 555 927 statt 531 704,95 Mk. ergeben haben. Das Blatt bemerkt dazu: „Bei 22 Domänenverpachtungen waren Ermäßigungen, bei 14 Erhöhungen vorgekommen; der Pachtpreis per Hectar geht von 14,42 Mk. bis zu 114,77 Mk. und beträgt im Durchschnitt 33,10 gegen früher 31,72 Mk. Das ist der Preis, welchen die Pächter für den mit der Landwirthschaft verbundenen angeblichen Schaden bezahlen, und da diese Verpachtungen sich über fast

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

14) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Virginie saß in einem Armsessel dicht bei einer Lampe, die mit einem Schleier von warmer, weicher Farbe bedeckt war, und diese Farbe spiegelte sich auf ihrer Wange wieder; andere Lampen mit mattfarbigen Schleiern standen im Zimmer vertheilt, so daß es mit einem milden, sanften Lichte erfüllt war. Sie hielt einen Fächer in der Hand; ihre Augen waren sanft und träumerisch; sie lauschte der sanften Musik.

Mathilde spielte weiter und beobachtete dabei mit scharfem, wachsamen Auge die beiden jungen Leute. So weit war alles gut; ihr Bruder schien zum ersten Mal, so viel sie wußte, durch Frauenschönheit gerührt zu sein. Mathilde spielte noch sanfter, noch träumerischer. In alten, längst vergangenen Tagen, als er noch ein Jüngling, eben von der Akademie gekommen und noch guten Einflüssen offen war, konnte er stundenlang sitzen und dieser träumerischen Musik lauschen. Die Gedanken eines Knaben sind lange, lange Gedanken; und nun war dieser Knabe ein Mann geworden mit verhärtetem Herzen; die alte Unschuld war dahin — aber dennoch äußerte die Musik noch ihre Wirkung auf ihn.

Doch es war nicht mehr dieselbe Wirkung wie früher, wo sie sein Herz hinriß zu großen, edlen Entschlüssen. Sie wirkte jetzt auf ihn wie ein starkes Getränk, das einem zu Kopfe steigt und einen Dinge erblicken läßt, die gar nicht vorhanden sind und Unmögliches als bestehend erscheinen läßt. Seine Freiheit war ihm schon gewiß; er sah sich vollkommen frei — in seiner Einbildung; die „Andere“ hatte seinen Vorschlag schon angenommen — in seiner Einbildung.

Unter diesen glücklichen Umständen konnte er ja thun, was seine Schwester von ihm verlangte. Er wollte sie glücklich machen, auch seinen Vater. O, sie sollten alle glücklich sein, — so lange das Geld reichte! So legte er sich die Sache zurecht in seiner angenehmen, wohlthätigen Art. Es war ja seine Pflicht, so zu handeln; es stand ja deutlich im vierten Gebot.

„Virginie!“ flüsterte er.

Sie erröthete. Es war das erste Mal, daß ihr Cousin sie bei ihrem Vornamen nannte.

„Virginie!“ wiederholte er schmeichelnd. Er hatte eine weiche Stimme.

Mathilde horchte. Sie sah das vorgebeugte Haupt ihres Bruders und das Erröthen ihrer Cousine; sie spielte weiter, noch sanfter, noch träumerischer, als wollte sie ihre Seele allmählich in der Melodie aushauchen.

„Darf ich Sie allein sehen?“ fragte er. „Virginie, es handelt sich um mein Lebensglück.“

Natürlich um sein Lebensglück. Man kann doch ein Mädchen nicht gut bitten, einem die Hand zu reichen, und ihr Glück als Grund dieser Bitte angeben. Weniger selbstsüchtige Männer als Guido tragen diesen zarten Gegenstand in derselben Weise vor.

„Es handelt sich um mein Lebensglück“, wiederholte er in dem sicheren Gefühl, daß die Erwähnung eines so wichtigen Gegenstandes nicht verfehlen könne, einen mächtigen Eindruck auf ein weibliches Herz zu machen.

Sie antwortete nicht. Mathilde, die sie beobachtete, sah, wie ihre Farbe kam und ging.

Da trat Lord Roß zu ihr und die Unterhaltung hatte ein Ende.

„Wollen Sie mir ein Lied singen, liebes Kind?“ bat er; „eins von Ihren kleinen französischen Liedern?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, sehr gern.“

„Alles, was Sie thun, bereitet mir Vergnügen; Sie sind unter einem glücklichen Stern geboren, so daß Sie allen, die Sie lieben, nur Freude verschaffen.“

Sie lächelte und sang ihr Lied. Guido stand neben ihr. Als sie geendet hatte, flüsterte er wieder: „Kann ich Sie allein sehen? Ich will morgen früh zu Ihnen kommen; wollen Sie mich dann allein empfangen?“

„Ich will versuchen“, versetzte sie erröthend.

Frau Cleveland hatte noch andere Einladungen für den Abend. Als sie aber die Familie Roß verließen, verlangte Virginie, nach Hause gebracht zu werden. Sie litt an Kopfweh; sie wollte allein bleiben.

„Mein liebes Kind“, sagte Frau Cleveland, „Capitän Roß bat mich vorhin, ihm morgen eine Unterredung unter vier Augen mit Ihnen zu gestatten. Ich erwiderte ihm, daß ich nichts dagegen einzuwenden hätte. Aber natürlich hängt die Entscheidung von Ihnen ab, Virginie. Soll ich irgend etwas dazu sagen — vielleicht etwas dagegen?“

„O nein, nein!“ entgegnete das Mädchen, „nur — es scheint so plötzlich gekommen zu sein . . . was wird Capitän Collin dazu sagen . . . und meine Mutter . . . und Arthur?“

„Wenn Arthur ein guter Bruder ist, so wird er sehr erfreut sein“, erwiderte Frau Cleveland. „Capitän Collin ist ein sehr vernünftiger Mann; er wird sich natürlich freuen, und Ihre Mutter, nun, wie sollte die anders als glücklich sein über Ihre Verheirathung mit einem Erben, der einmal das Haupt des Hauses sein wird, dem zukünftigen Lord Roß! Fragen Sie nur Ihr Herz und überlassen Sie das Uebrige mir.“

„Ich frage mein Herz vergebens“, bemerkte das junge Mädchen, halb lachend, halb weinend; „ich bekomme keine Antwort.“

„Aber er ist Ihnen nicht zuwider?“

„O nein, nein! Wie könnte mir ein so guter und edler Mensch wie Guido zuwider sein!“

Frau Cleveland sagte eine Weile garnichts. Sie war in einer sehr erklärlichen Bewunderung für Mathildens Geschicklichkeit verloren; denn sie ihrestheils hatte vergeblich nach dem kleinsten Zeichen dieses großen Edelmuthes gesucht. Mathilde hatte es verstanden, das Gemüth dieses unbefangenen jungen Mädchens mit einer romantischen und unmöglichen Auffassung vom Charakter ihres Bruders zu erfüllen. Indessen — wenn nur das Ende gut verlief, was kam es da auf die Mittel an? Und überdies — gab es überhaupt einen Roman, der die kurzen Flitterwochen überdauerte?

„Wenn er Ihnen nicht zuwider ist, liebes Kind, so hat sich schon der Weg zur Liebe geebnet. Indessen will ich Ihnen durchaus nicht zureden. Sie müssen eben Ihr eigenes Herz zu Rathe ziehen.“

Die ganze Nacht durch lag Virginie wach in ihrem Bett, unruhig, angstvoll. Wenn sie einmal auf kurze Zeit einschlief, so quälten sie schreckliche Träume. Dann sah sie sich wieder in „Mon Désir“. Arthur blickte sie mit vorwurfsvollen Augen an; der Professor streckte die Hände nach ihr aus und wandte sich dann in Verzweiflung fort, indem er sie daran erinnerte, daß er sie immer geliebt hätte und wohl erwarten könnte, gleich nach Arthur in Betracht zu kommen; selbst Capitän Collin verbarg sein Gesicht in die Hände, als er sie die Palmen-Allee heraufkommen sah, als schäme er sich ihrer.

Und warum alle diese Angst? Es war doch wirklich etwas Großes für sie; ihr Vater hätte sich gewiß darüber gefreut. Und Capitän Roß war ein so vorzüglicher Mensch, obgleich von einer so aparten, so durchaus übergeordneten Natur. Und vielleicht hätte Lord Roß es gern, und Mathilde und Frau Cleveland. Und dennoch — dennoch eine leise Furcht, ein Bedauern, eine Enttäuschung in ihrem Gemüth, die sie nicht los werden konnte. Als sie am nächsten Morgen, ihrem Verlobungsmorgen, aufstand, hatte sie rothe Augen und ein sehr, sehr schweres Herz.

„Guido“, hatte Mathilde am Abend zuvor, ehe der Bruder sie verließ, gesagt, „was sprachst Du vorhin mit Virginien?“

„Ich konnte heute nicht viel loslassen, da Ihr alle im Zimmer waret. Aber was ich ihr morgen vorbringen werde, wird ihr gefallen, Mathilde.“

„Ich hoffe, es wird ihr gefallen.“

„Ich denke, es wird ihr gefallen. Warum sollte es ihr nicht gefallen? Die meisten Mädchen heirathen sehr gern älteste Söhne. Außerdem — o, natürlich wird es ihr gefallen.“

„Und dann — Guido — Guido — bedenke, eine Frau ist etwas anderes als eine Schwester.“ Die Thränen traten ihr in die Augen. „Wenn Du sie unglücklich machst, wie Du mich unglücklich gemacht hast, — ich werde nie vergessen, daß, hätte ich ihr die Wahrheit gestanden, sie lieber sterben würde, als Dich heirathen. Und doch wollte ich es, wenn auch nicht um Deinetwillen, so doch um des Vaters willen wieder thun, mögen die Folgen sein, welche sie wollen. Lieber mag Virginie unglücklich werden, als daß die letzten Lebensjahre meines Vaters verbittert werden.“

„Danke bestens, Mathilde! Du bist eine gute, liebevolle Schwester. Es gelingt Dir immer, einem so angenehme Dinge zu erzählen, wenn man eben gegen seine eigenen Wünsche handelt, um Dir zu Diensten zu sein.“

„Ich muß Dir von Zeit zu Zeit die Wahrheit vor Augen führen, weil ich nicht anders kann, glaube ich. Gute Nacht, Guido! Du hast mein ganzes kleines Vermögen durchgebracht; Du hast alles Geld durchgebracht, das Du auf Deine zukünftigen Güter aufnehmen konntest; Du bist mit Schulden überladen; alles, alles hast Du verspielt! Jetzt bleibt Dir nur noch diese eine Chance: dieses gute, unbefangene Mädchen wird Dich lieben um Deiner selbst willen, wenn Du ihr nur ein Fünkchen Sympathie zeigst, und sie bringt Dir ein Vermögen zu, das Dich für Dein ganzes Leben sicherstellen wird, wenn Du es nicht auch fortwirfst. Aber ich weiß — o! ich weiß, wie auch das ein Ende nehmen wird. Das ist alles, was ich noch für Dich thun kann, Guido, Deine letzte Chance, die allerletzte. Gott vergebe Dir, wenn Du —“

Hier versagte ihre Stimme und sie verließ ihn.

„Was zum Kukuk hat nur Mathilde heut!“ brummte er und sah ihr ärgerlich nach. „Was Virginie betrifft —“

Dann dachte er an ihre Geldsäcke, und wieder trat die Vision des grünen Tuches vor seine Augen, und er lächelte. Was bedeutete Mathildens Zorn und Virginiens Glück im Vergleich zu dem ruhmreichen Kampf mit dem Glück, der schon fast

alle Provinzen erstrecken, so geben sie einen ziemlich richtigen Maßstab für die allgemeine Lage."

* [Verhandlungen über Köchlin.] In einer officiösen Berliner Zuschrift der „Politischen Correspondenz" wird gesagt, die Behauptung, Graf Herbert Bismarck habe sich dem Antrage der französischen Regierung wegen Freilassung des im Leipziger Landesverrathsprozeß verurtheilten Köchlin anfänglich geneigt gezeigt, seine Ansicht aber in Folge der Manifestationen der Patriotenliga geändert, sei gewiß unrichtig. Sollte Frankreich überhaupt einen ähnlichen Schritt gethan haben, so sei die Ablehnung gewiß ohne Rücksicht auf die späteren Kundgebungen der Liga erfolgt.

* [Keine Ausgabe von Consols.] Officiös wird eine Berliner Zeitungsnotiz, daß in Preußen in nächster Zeit 150 Millionen Mark Consols ausgegeben werden müßten, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Die preußische Finanzverwaltung hätte zum Julitermin den Geldmarkt nicht in Anspruch genommen, noch dürfte sie in die Lage kommen, dies zum nächsten Termin thun zu müssen.

△ [Gegen die Kurpfuscherei.] Es ist im Augenblick noch nicht abzusehen, welchen Ausgang die Bestrebungen der ärztlichen Welt auf Erzielung eines Verbots der Kurpfuscherei haben werden; indessen scheint eine Vereinbarung der Regierungen dahin bereits getroffen zu sein, daß die Aufsichtsbehörden angewiesen sind, bereits jetzt, an der Hand der bestehenden Gesetzgebung, etwaigen Ausschreitungen der Kurpfuscherei so strenge wie möglich entgegen zu treten. In Preußen ist bereits der Anfang damit gemacht worden.

* [Ueber die Erwerbung der Komoren-Inseln durch die deutsch-afrikanische Gesellschaft] berichtete am Mittwoch Herr Dr. Schmidt, der diese „Erwerbung" vollziehen sollte, in der Berliner Gesellschaft für deutsche Colonisation. Auf Groß-Komora, wohin Herr Schmidt sich begeben hatte, herrscht der den Deutschen freundlich gesinnte Sultan Haschim von Bojini, während auf der Westküste Said Ali von Mroni das Sultanat leitet. Beide erklären sich gegenseitig für Rebellen; letzterer steht ganz unter französischem Einflusse. Dr. Schmidt schloß mit Haschim Verträge und hißte natürlich die deutsche Flagge. Inzwischen rüstete Said Ali zum Kriege und Dr. Schmidt wurde von Haschim zum Führer ernannt. Ehe der Kampf indessen ausbrach, zog es Herr Schmidt vor, sich mit Ali dahin zu einigen, daß er persönlich mit ihm in Mroni verhandeln wolle. Dort angekommen, nahm ihn der Sultan indessen gefangen. Nach einigen Wochen gelang es Schmidt, eine dem Sultan feindliche Partei zu bilden. An dem Tage, wo die Revolution ausbrechen sollte, war der Sultan indessen verschwunden. Die Komoren wurden bekanntlich später unter den Schutz der Franzosen gestellt. Die deutsch-afrikanische Gesellschaft will jedoch auf der Insel noch Privatrechte auf einige tausend Morgen Land besitzen.

Bonn, 1. Juli. Bei dem heute Nachmittag anläßlich der 60jährigen Stiftungsfeier des **Corps Borussia** stattgehabten Festessen brachte der **Prinz Wilhelm** den Trinkspruch auf das Corps Borussia aus. Der General v. Loë, ein altes Mitglied des Corps, erwiderte dankend mit einem Toast auf den Prinzen Wilhelm. (W. T.)

München, 30. Juni. [Deutscher Anwaltstag.] Die General-Versammlungen des deutschen Anwalt-Vereins und der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte sind auf den 10. und 11. September 1887 nach München berufen. Die Verhandlungen werden im Rathhause im Saale der Gemeindebevollmächtigten stattfinden. Neben Vereins-Angelegenheiten gelangen Gesetzgebungsfragen aus dem Bereiche der Rechtsanwaltsordnung, der Civil- und Strafprozeßordnung zur Erörterung. Insbesondere wird die Generalversammlung des Anwaltvereins (Anwaltstag) sich darüber schlüssig machen, ob die Einführung der Suspension als ehrengerichtliche Strafe, die Berechtigung der Vorstände der Anwaltskammern zum Antrage auf ehrengerichtliches Verfahren zu empfehlen ist; ferner, ob die Erhebung der Klage und der Rechtsmittel durch Niederlegung der betreffenden Schriften auf der Gerichtsschreiberei erfolgen und die Zustellung der Prozeßschriften sowie aller Urtheile Sache des Gerichts sein soll. Endlich soll geprüft werden, ob durch die bestehenden Vorschriften die Vertheidigung des Angeklagten genügend gewährleistet sei. Als Berichterstatter sind bestellt: Geheimer Justizrath v. Wilmowski in Berlin, Rechtsanwalt Pemsel-München, Justizrath Leonhard-Berlin, Rechtsanwalt Munckel-Berlin, Payer u.-Stuttgart, Max Guttmann-Berlin. Am 9. September findet die Begrüßung der Gäste durch die Münchener Collegen statt. Ein Festmahl, der Besuch der Hofoper und ein Ausflug nach dem Starnberger See sind für die Nachmittage in Aussicht genommen.

Aus Straßburg, 30. Juni, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß zwischen den Anhängern und Gegnern einer Einverleibung Elsaß-Lothringens mit Preußen eine Art stillschweigender Compromiß oder Waffenstillstand eingetreten ist, wonach der gegenwärtige staatsrechtliche Zustand vorläufig nicht weiter angefochten, hingegen auch auf organisatorischem Gebiete nichts unternommen werden soll, was einer künftigen und endgiltigen Lösung vorgreifen könnte. Unter der „endgiltigen" staatsrechtlichen Gestaltung ist die Einverleibung verstanden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juli. Die in Krakau gestern Abend vorgefallenen **Ausschreitungen gegen Juden** wurden, wie dem „B. Tagebl." gemeldet wird, durch rasches und energisches Eingreifen der Behörden bald unterdrückt.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Wie der „Temps" meldet, hatte der deutsche Botschafter, Graf Münster, heute eine lange Conferenz mit dem Minister des Aeußern, Flourens.

Die Spirituszollfrage wird, wie man der „Nat.-Ztg." meldet, von gewissen Journalen bereits als neues Hetzmittel gegen Deutschland verwerthet.

England.

London, 1. Juli. [Oberhaus.] Bei der Berathung des Berichtes über die irische Bodengesetznovelle erklärte Lord Salisbury, daß er den Artikel der Novelle fallen lasse, welcher den Grundbesitzern die Macht gebe, die mit der Pachtgelderzahlung rückständigen Pächter zur Insolvenzerklärung zu zwingen. (W. T.)

ac. **London**, 30. Juni. [Kämpfe in Birma.] Noch immer ist in Birma die Ruhe nicht eingekehrt; neue Kämpfe werden gemeldet. Lieutenant Hawkes wurde auf der Verfolgung von Boh-Choo in seinem Lager unweit Popa in der Nacht des 23. d. von einer Insurgentenbande angegriffen. Der Feind wurde ohne Verluste zurückgeschlagen, aber während des Angriffes gelang es ihm, etliche 20 Maulesel und Füllen wegzuführen, welche Thiere jedoch am nächsten Tage von Capitän Hay mit einer Abtheilung indischer Lanzenreiter wiedererlangt wurden. Ueberdies wurde von Capitän Hay's Leuten Boh-Pyan, der Führer des erwähnten Nachtangriffes, getödtet. Am 26. d. gelang es Capitän Hay und Lieutenant Hawkes, ein Insurgentenlager in einem sehr dichten Gebüsch zu überrumpeln, wobei eine große Menge Waffen, darunter Hinterladungsgewehre und Martini-Henry-Munition, erbeutet wurden. Boh-Moungshway, ein ziemlich bedeutender Insurgentenführer, ergab sich am 27. d. in Myaing dem Capitän Scallon.

Rußland.

Kronstadt, 1. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag auf dem Panzerkreuzer „Wladimir Monomach" in der Richtung nach dem Björkösund abgereist. (W. T.)

Warschau, 2. Juli. Der Minister für Communicationen hat sich endgiltig für den Bau der Eisenbahnlinie Warschau-Radom erklärt. (K. H. Z.)

Amerika.

* **Der erste weibliche Mayor**, den die Vereinigten Staaten gesehen haben, herrscht, der „Chic. Fr. Pr." zufolge, in dem Städtchen Argonia in Kansas. Er heißt Frau Susanne Medora Salter. Die Frau Bürgermeisterin ist noch jung, Gattin eines Advocaten, der sie als Studentin an einer landwirthschaftlichen Schule kennen gelernt hatte, und Mutter von vier Kindern. Sie wurde mit Hilfe der Frauenstimmen gewählt. Man sagt, daß nur eine einzige Frauenstimme gegen sie abgegeben, die Besitzerin derselben aber dafür mit allgemeiner Verachtung bestraft wurde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juli. Wie unser △-Correspondent meldet, macht die Besserung im Befinden des Kaisers erfreuliche Fortschritte. Dadurch sei es ermöglicht, daß der Kaiser nächsten Montag die Reise nach Ems antreten könne.

— **Der Kaiser empfing heute Vormittag den deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, v. Villaume, hörte darauf den Vortrag des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Die Abreise des Kaisers nach Ems ist nunmehr definitiv auf Montag Abend zehn Uhr festgesetzt; die Ankunft in Ems erfolgt Dienstag Vormittags elf Uhr.**

— **Wie die „Kreuzzeitung" aus guter Quelle erfährt, hat die von Professor Virchow vorgenommene Untersuchung des zuletzt von Dr. Mackenzie am Kehlkopf des Kronprinzen entnommenen Wucherungstheiles ein günstiges Resultat ergeben; bösartige Erscheinungen haben sich nicht gezeigt. Sowohl an den Kaiser, wie nach London ist bereits in diesem Sinne berichtet worden.**

— **Der „Standard" meldet, der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, werde demnächst durch den jetzigen Botschafter in London, Hatzfeldt, ersetzt werden und Graf Herbert Bismarck werde als Botschafter nach London kommen. Diese letztere Notiz macht schon die ganze Meldung unglaubwürdig.**

— **Heute ist hier der Generalmajor z. D. Siemens gestorben; früher in hannoverschen Diensten, trat er im Jahre 1867 in die preußische Garde-Artillerie über; er hat seine Specialwaffe mit werthvollen Erfindungen bereichert. Ihm verdankt die artilleristische Wissenschaft den Siemens'schen Zeitzünder, die Reibschlagröhre für die damals noch mit der Lunte abzufeuernden Geschütze u. a. Der von ihm hergestellte Schwefeleinguß in Shrapnells bewährte sich in der Schlacht bei Idstedt so vorzüglich, daß der deutsche Bund seine Verbesserungen in die Bundesfestungen einführen ließ. Später zur Artillerie-Prüfungs-Commission commandirt, wurde er seiner Zeit zur Entscheidung der Frage, ob Armstrong'sche oder Krupp'sche Geschütze bei der Marine eingeführt werden sollten, nach England geschickt; seiner Einwirkung war es zu danken, daß nicht das englische System, sondern die Krupp'schen Geschütze angenommen wurden. Als Präses der Artillerie-Prüfungs-Commission sorgte er während der Belagerung von Paris für die Beförderung der neuen Geschütze nach dem Belagerungs-Schauplatze. Im Jahre 1872 nahm er seinen Abschied, bewahrte indessen seiner Waffe nach wie vor sein Interesse. In dem hiesigen Werner Siemens'schen Institut beschäftigte er sich unermüdlich mit der Erprobung und Vervollkommnung neuer Ideen.**

Paris, 2. Juli. Der Ministerrath beschäftigte sich heute wiederum mit der durch das deutsche Branntweinsteuergesetz geschaffenen Lage der Spiritusindustrie und wird auch in seiner nächsten Sitzung darüber berathen. Der Ministerrath soll geneigt sein, den Zoll zu erhöhen.

Sofia, 2. Juli. Dem „B. Tgbl." wird telegraphirt: Der Sobranje werden drei Throncandidaten vorgeschlagen werden. Der frühere Fürst Alexander, Prinz Oskar von Schweden und Prinz Ferdinand von Coburg. Die ersteren beiden werden entschieden ablehnen, dagegen soll der Coburger die Wahl anzunehmen geneigt sein. Eine Persönlichkeit, welche jüngst mit dem Prinzen über die bulgarische Frage eine Unterredung gehabt hat, gewann diesen Eindruck. Derselbe würde immerhin das Wagniß unternehmen, selbst wenn einzelne Voraussetzungen des Berliner Vertrags (das heißt die Zustimmung aller Mächte) zunächst unerfüllt bleiben. Das Wiener Cabinet hat in Sofia daran erinnern lassen, daß Rußland bisher seinen bekannten Standpunkt in der bulgarischen Frage nicht geändert habe und daß es fraglich sei, ob es denselben zu Gunsten des Prinzen von Coburg aufgeben wolle, obgleich letzterer allerdings persona gratissima **beim Zaren sein soll. Wie die „N. Fr. Pr." erfährt, reist Prinz Ferdinand von Coburg heute oder morgen nach London und besucht hernach ein englisches Seebad.**

Nach bulgarischen Berichten, welche in Wien angelangt sind, ist, nach der „Kreuzzeitung", die Wahl des Prinzen von Coburg gesichert.

Danzig, 3. Juli.

≌ [Danziger Spritfabrik.] Bei der gestern Nachmittag 4 Uhr stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre vorstehender Fabrik behufs Beschlußfassung, ob die Gesellschaft noch fernerhin bestehen soll oder ob dieselbe aufzulösen ist, wurde beschlossen, daß bis zum 16. d. M. 150 000 Mk. in Vorzugsactien à 1000 Mk. behufs Weiterführung der Gesellschaft neu aufgenommen werden sollen. Im Falle dieses nicht zu Stande kommt, soll die Liquidation eintreten; es wurden für diesen Fall der bisherige Director der Fabrik, Herr Winkelhausen, Herr Laubmeyer (in Firma Carl Steimmig u. Co.) und Herr Bruno Meyer erwählt.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Ein Vormund, welcher absichtlich zum Nachtheile seines Mündels handelt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 21./28. April d. J. nur dann wegen Untreue aus § 266 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, wenn er dem Mündel einen wirklich eingetretenen Vermögensnachtheil zugefügt hat und sich dieser Benachtheiligung sowie der Rechtswidrigkeit seiner Handlung bewußt gewesen ist.

≌ [Lehrer-Prüfung.] Zu der vom 28. bis 30. v. M. in Pr. Friedland abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Völcker hatten sich 14 Lehrer gemeldet, von denen 12 diese Prüfung bestanden: unter letzteren befanden sich auch die Herren Laechel, Steuck und Wannack aus Danzig.

* [Fischerei-Verein.] In der gestrigen General-Versammlung des westpreußischen Fischerei-Vereins wurde von dem Vorsitzenden Hrn. Reg.-Rath Finck und Geschäftsführer Hrn. Dr. Seligo ausführlicher Bericht über die erfolgreiche Thätigkeit des Vereins erstattet, der von 225 auf 520 Mitglieder im letzten Jahre gestiegen ist. Der Vorstand wurde wiedergewählt, der Etat und die Rechnungen genehmigt.

≌ [Submission.] Zu dem am 25. v. Mts. abgehaltenen Submissions-Termin bei der Hafenbau-Inspection in Neufahrwasser, bei dem der Bau eines stählernen seetüchtigen Schrauben-Schleppdampfers und Bereisungsbootes, veranschlagt zu 65 000 *M*, vergeben werden sollte, waren mehrere Offerten eingelaufen; unter diesen befand sich auch eine solche von J. W. Klawitter hierselbst. Da diese den Bedingungen entsprach und etwas unter dem Voranschlage zurückblieb, so ist anzunehmen, daß dieser Firma der Bau übertragen werden wird.

□ **Plehnendorf**, 2. Juli. Gestern um 5 Uhr Nachmittags entstand in Gr. Plehnendorf beim Hofbesitzer Herrn Wiebe **Feuer**, welches die Wirthschaftsgebäude, bestehend in Stall und Scheune, in Asche legte. Das Wohnhaus, durch eine starke Brandmauer gedeckt, konnte mit Hilfe mehrerer Spritzen gerettet werden. Eine Sau mit Ferkeln ist in den Flammen umgekommen. — Am vorgestrigen Abend kam es zwischen den polnischen Holzflößern (Flissaken) in Bohnsackertroyl zu einer argen **Prügelei**. Die Polen, welche mit Knütteln, Steinen und Messern auf einander losschlugen, haben einen Mann so bearbeitet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Marienburg, 2. Juli. Ueber den augenblicklichen Stand der **Bauten an unserem Hochschloß** berichtet die „Marienb. Ztg.": Die Kirche wird jetzt von den störenden Gerüsten befreit; auch die Sammlung der im Schutt gefundenen Gegenstände, die im Schiff der Kirche aufgelegt war, ist beseitigt. Es fehlt nur noch der Hauptaltar; auch einige Wandgemälde sind noch zu restauriren. Im übrigen ist das Werk vollendet. Das Empore auf der Rückseite der Kirche blickt in herrlichster Vollendung in das Schiff herab. Hr. Sarter (aus Danzig), der Meister dieses im reinsten gothischen Stile durchgeführten, über 3 Meter hohen Werkes, hat alle seine Kunst und alle seine beim Kölner Dombau gemachten Erfahrungen aufgewendet, um ein Kunstwerk ersten Ranges zu schaffen. — Im Kapitelsaale bilden sich die Raumverhältnisse und die baulichen Anlagen immer mehr heraus. Die Bogenansätze zu den 8 Schildfeldern, welche auf 3 Marmorsäulen in der Mitte des Saales zusammenlaufen werden, sind bereits angebracht. Die abscheulichen, in die Wände gebrochenen Lichtöffnungen sind vermauert und die ursprünglichen, schlanken Fenster wiederhergestellt. Gegenwärtig ist man beschäftigt, die Einfassungen und Krönungen der Fenster, sowie der mit den Fenstern correspondirenden Wandnischen einzusetzen. Die Einfassungen sind aus Thon und wechseln die glasirten Ziegel in den drei Farben: grün, gelb und braun wirkungsvoll ab. Gekrönt sind die Fenster von reichen gothischen, in weißem Sandstein gearbeiteten Ornamenten, bestimmt, dereinst mit farbigem Glas geschmückt zu werden. Der Besucher des Kapitelsaales kann heute sich schon ein Bild von der neuerstehenden Pracht machen. Dieser Saal wird in seiner Vollendung die Bauwerke des Mittelschlosses übertreffen und ein herrliches Zeugniß ablegen für das künstlerische Verständniß des ersten Erbauers, wie des Wiederherstellers.

Vermischte Nachrichten.

* Für das Berliner Opernhaus ist eine junge Altistin, Frl. Rusca aus Wien, eine Schülerin des dortigen Gesanglehrers Gänsbacher, auf die Dauer von fünf Jahren verpflichtet worden.

* [Einen seltsamen Befehl] aus der guten alten Zeit erwähnt die „Kieler Ztg.": „Der Herzog Christian August, der Administrator des Gottorff'schen Antheils

---

in seiner Gewalt lag? Er ging in seinen Club und trank ein Glas Brandy mit Sodawasser. Dabei gedachte er der Unterredung, die er nun auch einmal nächstens mit seiner Frau haben mußte. Sein Gewissen war jetzt fast todt; dennoch fiel ihm ein, daß es ein häßliches Wort gab, ein dreisilbiges Wort, welches eine gesetzwidrige Handlung bezeichnete, die nur verheirathete Leute begehen können. Aber bah! — Unsinn! Emilie wird nur zu gern seinen Vorschlag annehmen. Wie sollte das Wort Bigamie Bedenken machen. (Forts. f.)

ƺ Aus Berlin.

Der Sommer ist gekommen in voller üppiger Pracht und siegreich tritt er seine Herrschaft an über alle Creatur. Dem Kaiser scheint er volle Genesung gebracht zu haben. Man sieht den greisen Monarchen wieder auf seinen Promenadenfahrten im Thiergarten zu jenen Stunden, wenn die Hitze des Tages nicht mehr lästig ist, man jubelt ihm zu, wenn er wie früher ans Fenster tritt, man erblickt sein freundliches Antlitz im Theater in der Ecke seiner Prosceniumsloge; es ist alles wieder ganz beim alten. Nur von dem Termin der Abreise verlautet noch nichts sicheres. Derselbe ist wahrscheinlich längst festgestellt, doch will man ihn nicht officiell bekannt werden lassen, weil die Aerzte sehr besorgt sind und leicht einmal einen kurzen Aufschub anrathen könnten, der dann im Publikum als ein Rückfall gedeutet werden könnte. Das will man vermeiden. Der Kaiser zeigt sich überhaupt sehr rücksichtsvoll jeder Beunruhigung der öffentlichen Meinung gegenüber. So hat er hauptsächlich darauf bestanden, daß der Kronprinz sich zu den Festen nach London begebe, damit das Zuhausebleiben des Thronfolgers nicht etwa als eine Verschlimmerung der kaiserlichen Erkältungskrankheit gedeutet werde.

Jetzt erst erfährt man näheres über die peinliche, aber dringend gebotene Fürsorge der Aerzte während der eigentlichen Krankheit. Die Temperatur der Wohn- und Schlafzimmer ist stets, besonders während der wenigen heißen Junitage ganz auf gleicher Höhe, d. h. kühl gehalten worden, um den Patienten nicht zu ermatten. Hinter den Schlinggewächsen der Pergola an der Seitenfront des Palastes hat der Kaiser ungesehen im Freien gesessen, ehe ihm das Ausfahren gestattet werden konnte, und dort gearbeitet. Deshalb war auch die Gesichtsfarbe schon eine frische, gesunde, als die Berliner ihren Kaiser zum ersten Male wieder sahen. Jetzt wird es nicht mehr verschwiegen, daß dem Kaiser ein chronischer Blasenkatarrh viele Beschwerden und Schmerzen verursacht hat, der nur mit größter Vorsicht und den mildesten Mitteln bekämpft werden konnte, weil selbst ein kurzes Krankenlager verbunden mit Schüttelfrost, Schmerzen und Verdauungsstörungen bei dem hohen Greisenalter des Patienten leicht die Kräfte hätte vollständig aufzehren können. Auch heute muß man daher den Kaiser aufs sorgsamste überwachen und deshalb den Tag der Abreise allein von dem augenblicklichen Befinden abhängig sein lassen.

Berlin leert sich, doch nicht allein die Bewohner verlassen es, auch für große Industrie-Unternehmungen bietet die Geschäftsstadt keinen Platz mehr. Eine der ältesten und umfangreichsten verläßt mit dem 1. Juli das Weichbild der Kaiserstadt. Die Borsig'sche Anstalt für Lokomotivbau am Oranienburger Thor und damit diese Maschinenfabrik überhaupt räumt die Stätte ihrer fünfzigjährigen erfolgreichen Thätigkeit ganz; Werkzeuge und andere Maschinen sollen künftig in Moabit gebaut, der Lokomotivbau aber gänzlich aufgegeben und das weite, dadurch frei werdende Terrain zu anderen, wahrscheinlich Bebauungszwecken benutzt werden. August Borsig, der Schöpfer der ältesten und bedeutendsten der Berliner Großindustrien, ja der hiesigen Großindustrie überhaupt, ist vor 50 Jahren als ganz bescheidener Anfänger hier ansässig geworden, hat sich im Juli 1837 vor dem Oranienburgerthor etablirt, seine Etablissements durch geniale Kraft, organisatorische Fähigkeit und Umsicht zu europäischem Rufe gebracht, leider aber nur eine kurze Reihe von Jahren selbstthätig wirken können. Schon das 25jährige Bestehen der Fabrik wurde 1862 durch seinen Sohn Albert hier großartig gefeiert, den fünfzigsten Geburtstag zu erleben, ist der Fabrik, dank den veränderten Zeit- und Geschäftsverhältnissen, zu erleben nicht mehr bestimmt gewesen.

Glücklicher ist ein anderer Jüngling gewesen, der mit August Borsig gemeinsam vor jenen fünfzig Jahren das hiesige Gewerbeinstitut besucht hat. Beide aus bescheidenen Anfängen hervorgehend, haben beide sich gleichzeitig etablirt, Borsig hier, Fr. Schichau in Ihrer Provinz. Dieser aber, der wie sein Alters- und Berufsgenosse seine Maschinenbauanstalt zu höchster, glänzendster Entwickelung gebracht hat, steht noch heute nach vollen 50 Jahren mit frischer rüstiger Kraft an der Spitze derselben, hat noch in den allerletzten Jahren im Bau von Torpedobooten die Nebenbuhler aller Industrievölker besiegt und sich damit neuen Weltruhm erworben.

Das innere Berlin wird nun bald ausschließlich den großen Waarenhäusern gehören, alle anderen Großgeschäfte werden hinausgedrängt in die Vorstadtbezirke. Um diese Mitsommerszeit sieht es da draußen ungemein heiter aus. Vor Beginn der Sommerferien wollen alle befreundeten Kreise sich noch einmal eine gemeinsame Lust bereiten, und so drängen jetzt Stiftungsfeste, Sommerferien, Ausflüge einander. Das Sommer-Kostümfest der Kunststudirenden wird erst am morgenden Sonnabend stattfinden und zwar soll dafür ein voller langer Julitag bestimmt werden; schon früh um 6 Uhr sammelt man sich zum malerischen Festzuge, und wann draußen unter dem Laubdach in Pankow das Kostümfest Nachts enden wird, das vermag heute wohl kein Programm zu bestimmen. Der Sternsche Gesangverein hat neulich einen reizenden Sommerabend in Treptow verlebt, den auch zahllose Nichtmitglieder als Zuhörer mitgenossen. Es wurde gut gesungen wie immer und ebenso blieb die Stimmung eine sommerfrohe wie immer, wenn der altberühmte Verein nach wackerer Arbeit sich gesellige Freuden gestattet. Selbst von jungen, eleganten Damen wurde da dem Rudersport lebhaft gehuldigt, wenn auch mit mehr Eifer als Erfolg.

Einen höheren Flug nahm der Festabend des akademischen Gesangvereins, der vor Beginn der Ferien sein 20jähriges Bestehen feierte. Man führte Sophokles' Antigone auf und zwar mit der Musik des Prof. Bellermann, der die Abende des Vereins dirigirt. Verglichen mit der Composition von Mendelssohn ist diese feierlicher, ernster, dem Charakter des antiken Dramas, das ja eine gottesdienstliche Bedeutung hat, angemessener, während Mendelssohn lebhafter, moderner, empfindungsreicher in Lust und Schmerz seine Chöre erschallen läßt. Für die Hauptrollen hatte man Anlehen beim Hoftheater gemacht. Frl. Schwartz sprach die Titelrolle, die Herren Franz und Müller-Hanno die Männer, während die Studentenschaft Chöre, Einzelreden 2c. höchst glücklich ausführte. Dann zog man aus dem Philharmoniesaal in den Garten und ein heiterer Commers begann, der erst in später Nacht endete.

Außerdem wimmeln unsere Fluren und Wasser von Regatten der Ruderclubs, die vorzugsweise das reizend an der Oberspree gelegene Grünheide zum Schauplatz ihrer Wettkämpfe machen und dazu viele Tausende von Zuschauern anlocken; große Trupps von Radfahrern jagen auf ihren Rennbahnen oder in voller Freiheit durch alle ebenen Fluren der weiteren Umgebung und veranstalten ihre Sommermeetings. Die Velocipedes haben hier große Eroberungen gemacht. Zahllose Vereine und Gruppen, alle einzeln kenntlich an kleidsamen gleichmäßigen Anzügen, ziehen mit ihren Stahlvehikeln allsonntägig vor die Stadt und beginnen dort ihre Rennen, die jetzt schon in den Sportberichten neben allen anderen eine Stelle finden. Ein erstes Sommerfest hat endlich vorgestern sogar der Verein für Feuerbestattung in Wannsee gefeiert. Es muß jetzt eben alles Sommerfeste begehen, sonst ließe sich's schwer begreifen, daß eine der Agitation zu ernsten Zwecken dienende Vereinigung auch noch das Vergnügen zum Vorspann nimmt, um besser ans Ziel zu gelangen. Rührig geht man indessen vorwärts, um wenigstens diejenigen Einrichtungen zu schaffen, die gestattet werden müssen. So betreibt der Verein jetzt die Einrichtung eines Urnenplatzes auf dem Friedhofe der Stadt, die ja den Bestrebungen freundlich gesinnt ist. Der Platz würde sich an die Kapelle für Beerdigungsfeierlichkeiten lehnen und groß genug sein, um zur Erbauung eines Crematoriums auszureichen. Schon steht die Urne mit der Asche einer in Gotha verbrannten Berlinerin bereit, um als erste auf diesem Urnenplatz beigesetzt zu werden.

Augenblicklich aber denken wir nur an das Leben und seine Freuden. Die Sommerferien beginnen, alles drängt zu den Bahnen, und auch die Extrazüge, welche jetzt von hier zahlreich abgelassen werden, um Erholungsbedürftige an die See, in die Alpen oder in die deutschen Waldgebirge zu führen, bringen starke Bewegung in unsere Bevölkerung. Jedes Jahr machen unsere Bahnverwaltungen den Leuten das Reisen bequemer, billiger und angenehmer. Außer den Rundreisezusammenstellungen, die jeder ganz beliebig sich gestalten kann und die ebenfalls alljährlich erweitert werden, außer jenen Rundreisen nach bestimmtem Programm, die noch billiger sind, haben wir die Extrazüge als die billigsten, die unglaubliche Massen Lustreisender wegführen. Auch darin ist eine Annehmlichkeit geschaffen. Den Klagen wegen überfüllter Wagen wird dadurch begegnet, daß jetzt Gesellschaften sich einzelne Coupées vorausbestellen können, die in der dritten Klasse nur 8, in der zweiten 6, in der ersten nur 4 Personen aufnehmen dürfen. Das wird derartige Lustreisen natürlich sehr viel behaglicher machen und findet hier lebhaften Anklang.

Während die Kinder ihre dumpfen Schulzimmer verlassen, die armen Kleinen in die Feriencolonien übersiedeln, öffnen sich die leergewordenen Schulzimmer anderen Bestrebungen. Im letzten Winter ist hier ein Verein für Knaben-Handarbeit ins Leben gerufen, der nun das erste größere Lebenszeichen durch Gründung von Ferialcursen giebt. Im Falk-Realgymnasium werden zu dem Zweck die vorhandenen Schülerwerkstätten von Ferienschülern benutzt werden. Sie sollen dort Unterweisung in Holzarbeiten, Buchbinderei und verschiedenen anderen Handfertigkeiten erhalten und je nach der Zahl der Anmeldungen ausgedehnt werden. Wenn das Bestreben Anklang findet, so dürfte unter Mitwirkung der tüchtigen Lehrkräfte Ersprießliches geleistet werden. Freilich erfordert es sehr ernsten Sinn und eifriges Streben, sich bei dieser Hitze in enge Werkstatträume zu bannen.

(Schluß in der Beilage.)

der Herzogthümer Schleswig und Holstein 2c., besuchte im Jahre 1705 die Insel Föhr. Während seines dortigen Aufenthaltes langte nachstehender Befehl des Amtsschreibers Hansen auf der Insel Sylt an:

„Es wolle der Herr Landvoigt sofort 12 Sildringer Mädgen in ihrer ordentlichen Kleidung herübersenden Morgen ganz früh nebst zwei Kerls mit Pläsdfiedels, welche hierselbst vor Ihr. Hochfürstl. Durchl. Danzen sollen. Ihr müßt es ja nicht Versäumen, damit keine Ungnade daraus im Verbleiben entstehe. K. F. soll sie hier bringen, zu welchem Ende Er hingesandt wird sie abzuholen. Alles ohne Zeitverlust. Auf Special Befehl: N. Hansen." — Die Syltringen weigerten sich indessen, diesem Befehl Folge zu leisten; die Reise unterblieb. Die in Aussicht gestellte Ungnade und Strafe wurde nur an drei Mädchen vollzogen, indem jedes derselben 1 M. Brüche bezahlen mußte, weil sie „auf obrigkeitlichen Befehl nicht vor der gdsten. Herrschaft tanzen wollen."

* [Auch ein Volkslied.] Die „T. R." erzählt folgende Schnurre: Ein Deutsch-Amerikaner, der nach vielen Jahren seine Heimath besucht, nimmt seinen zehnjährigen Sohn vorher mit. Märchen wird in der kleinen Stadt natürlich überall angestaunt und von seinem Papa schließlich auch zum Frühschoppen mitgenommen, wo ihn der Herr Oberlehrer in ein längeres Gespräch über Amerika verwickelt. Endlich fragt Jener: „Habt ihr drüben auch hübsche Volkslieder? Kannst Du mir wohl hier gleich eines vorsingen?" „Yes sir! Welches? Ein ganz berühmtes oder ein englisches?" — „Ein deutsches, mein Sohn!" — „All right!" sagt Märchen und hebt kräftig an:

„Du bist verrückt mein Kind,
Du mußt nach Berlin . . ."

* [Ueber eine Blutvergiftung durch Glacéhandschuhe] berichten Berliner Blätter: In die chirurgische Klinik des Professor Bergmann in der Ziegelstraße kam kürzlich ein achtundzwanzig Jahre alter Kaufmann, dessen rechte Hand in bedenklicher Weise angeschwollen war. Er hatte sich eine geringfügige Verletzung des Fingers zugezogen und, nachdem die Blutung gestillt war, einen hellgrauen Handschuh übergezogen, den er mehrere Stunden auf der Hand behielt. Alsdann trat die Anschwellung der Hand ein, die von Stunde zu Stunde zunahm. Die Aerzte konnten nur noch eine hochgradige Blutvergiftung constatiren, und der junge Mann starb nach zwei Tagen in der genannten Anstalt. Es stellte sich heraus, daß die von ihm getragenen Handschuhe aus Kalbleder angefertigt waren, das unter Zusatz von Arsenik gegerbt war.

* Wie der „B. B.-C." hört, wird Fel. Lenau vom Deutschen Theater für das königl. Schauspielhaus in Berlin verpflichtet.

* [Ein werthvoller Fund.] Wir lesen in der „Hall. Ztg." unter Halle, 30. Juni: Gutem Vernehmen nach ist auf der hiesigen Universitäts-Bibliothek unter den Papieren eines längst verstorbenen Professors eine ganze Sammlung von Briefen des Philosophen Leibniz, theils im Originale, theils in Abschriften vorgefunden worden, die nun zur geeigneten Zeit bekannt gemacht werden soll.

* [Zwischen Leben und Tod.] Der „D. Z." wird aus Kostroma über folgenden Vorfall berichtet: Die Bauern des Dorfes Wolobulowo ließen bei ihrer Kirche einen Glockenthurm errichten, welcher vor Kurzem von dem Zimmermeister, dem Bauern Ansinogenow, fertiggestellt worden war. Letzterer wollte sich nun den Bau auch einmal von oben betrachten und begab sich deshalb durch das Innere der ganze auf die Kuppel des Glockenthurmes. Sei es nun, daß er vom Schwindel erfaßt wurde, oder daß er einen Fehltritt gethan, kurz Ansinogenow stürzte von der Kuppel herab. Zum Glück blieb er aber mit seinem Rocke an einem Dachrinnenhaken hängen und wurde so vor dem Tode durch einen Sturz aus so beträchtlicher Höhe bewahrt. Ehe jedoch die Bauern die entsprechenden Maßregeln zu seiner Befreiung aus so ungemüthlicher Lage getroffen hatten, vergingen mehrere Stunden, und als man Ansinogenow endlich heruntergeholt, erkannte man ihn kaum wieder; der Schreck und die ausgestandene Angst hatten so auf ihn eingewirkt, daß das vorher noch rabenschwarze Haupt- und Barthaar schneeweiß geworden war.

Ehrenfeld, 29. Juni. Ein Lustmord setzte gestern, wie der „Rh. Westf. Ztg." berichtet wird, die Bewohner unserer Stadt und der Umgegend in nicht geringe Aufregung. Die beiden Kinder eines in Müngersdorf wohnenden Schmiedemeisters gingen am vergangenen Sonntag von dort nach Junkersdorf, um ihren Großvater zu besuchen. Unterwegs sprang plötzlich ein großer Kerl aus einem Roggenfelde hervor, schlug das kleine 7jährige Mädchen zu Boden und riß das ältere, 13jährige Schwesterchen ins Roggenfeld ein Stück hinein, schmetterte auch dieses durch einen Schlag gegen den Kopf nieder, und that ihm Gewalt an. Das jüngere Mädchen lief schnell nach Hause, um die Eltern zu benachrichtigen. Diese eilten mit den Nachbarn entsetzt herbei und fanden nach einigem Suchen ihren Liebling in einer entsetzlich verstümmelten Weise im Felde bewußtlos liegen. Das ganze Gesicht war entstellt, das eine Auge hatte der Schurke dem Kinde bei der Gegenwehr aus dem Kopfe gestoßen. Dasselbe ist noch im Laufe desselben Tages gestorben.

Standesamt.

Vom 2. Juli.

Geburten: Seefahrer Theodor Laschewski, S. — Arb. Hermann Wichert, T. — Tischlerges. Louis Schlowinski, T. — Malergehilfe Carl Stowe, S. — Maurergeselle Anton Olschitzki, T. — Königl. Hauptzollamts-Assistent Eugen Abramowski, S. — Bernsteindrechsler Otto Dick, S. — Arb. Josef Hinz, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Gymnasiallehrer Carl Richard Herm. Maximilian Groß und Anna Eugenia Bölke. — Brauergehilfe ... Schlossergef. August Hermann Friedrich Deichsel und Kordula Constantia Hasemann. — Schuhmachergeselle August Keyrath und Dorothea Pauline v. Gasiorowski.

Todesfälle: Schänkerin Elise Muck, 18 J. — S. d. Töpfergef. Ludwig Schönberg, 5 J. — Röhrenmeister Theodor Jahn, 71 J. — T. d. königl. Schutzmanns Ernst Pieper, 6 M. — S. d. Kaufmanns Heinrich Lichtenstein, 12 Tg. — Eigenthümer Friedrich Papke, 70 J. — Wwe. Henriette Mankowski, geb. Gronau, 71 J. — Unehel.: 1 T.

Verloosungen.

Hamburg, 1. Juli. Serienziehung der 100 Mark-Banko-Loose von 1846. 75 93 103 111 135 169 177 189 202 226 309 400 467 503 505 665 691 696 708 718 719 724 747 767 773 833 835 840 843 874 953 992 1060 1064 1080 1105 1115 1169 1180 1186 1194 1222 1291 1306 1318 1327 1353 1371 1389 1460 1466 1478 1594 1751 1787 1848 1890 1899 1907 1909.

Braunschweig, 1. Juli. Serienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose. 99 941 1000 1321 1753 1764 1796 1825 1891 1894 2090 2124 2140 2205 2507 2598 2642 2983 2998 3084 3176 3889 4162 4383 4386 4471 4504 5245 5730 5881 6201 6267 6348 6679 7070 7400 7405 7440 7502 7647 7664 7773 7886 8065 8216 8820 8969 8973 8977 9046 9324 9615 9617 9685 9786.

Kassel, 1. Juli. Ziehung der kurhessischen 40-Thaler-Loose. 40 Thaler. 619 1095 4380 4386 4932 5444 8810 11 084 12 633 15 786 18 651 20 440 20 752 21 901 22 323 30 524 36 070 42 043 43 259 45 461 46 592 46 599 52 683 52 690 52 692 54 076 56 847 58 049 59 809 59 825 61 431 61 442 62 104 62 926 62 930 65 377 65 741 65 850 67 762 69 949 70 580 70 768 72 437 72 445 72 708 73 759 73 768 75 565 83 508 87 964 87 976 87 978 88 802 89 150 92 123 95 090 98 739 99 041 101 377 103 264 103 274 104 403 104 405 109 480 110 668 111 131 112 392 115 661 115 662 115 666 115 670 117 011 119 766 122 982 122 993 122 999 123 735 124 058 128 121 128 616 131 446 132 128 133 643 135 143 136 961 137 148 188 017 138 177 139 412 141 906 144 035 144 043 146 655 146 981 149 573 149 574 151 573 151 646 154 117 154 740 156 252 158 006 158 021 158 456 163 235 167 124. 140 Thaler. 3836 5426 11 099 15 169 18 107 20 442 28 502 52 309 65 145 69 398 92 456 106 143 116 385 121 125 135 128 137 070 137 280 139 416 158 452 164 612. 200 Thaler. 1085 52 211 62 580 63 417 65 142 67 752 70 775 71 066 81 211 101 911. 400 Thaler. 20 771 28 522 66 444 99 030 117 169. 1000 Thaler. 18 658 132 138 137 130. 1500 Thlr. 7848 122 752. 2000 Thaler. 52 325 4000 Thaler. 15 246. 8000 Thaler. 137 136. 36 000 Thaler 97 120.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Wien, 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 282,40, Franzosen —, Ungar. 4% Goldrente 101,45. — Tendenz: fest.

Paris, 2 Juli. (Schlußcourse.) Amortis 3% Rente 83,80. 3% Rente 81,30. 4% Ungarische Goldrente 82⅞ Franzosen 460,00. Lombarden 171,25. Türken 14,65 Aegypter 378 — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 29,50. Weißer Zucker ℘ Juli 33,50, ℘ August 33,70, ℘ Oktbr.-Januar 33,60. — Tendenz: steigend.

London, 2. Juli. Feiertag.

Glasgow, 1. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 5 d.

Liverpool 1. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juli 5 59/64 Verkäuferpreis, Juli-August 5 59/64 do., August-Septbr. 5 59/64 Käuferpreis September 5 59/64 do., September-Oktbr 5 39/64 do., Oktbr.-Novbr. 5 29/64 do., Novbr.-Dezbr 5 13/32 Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5 25/64 Käuferpreis, Januar-Februar 5 25/64 do., Februar-März 5 13/32 d do.

Newyork, 1. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,83½ Wechsel auf Paris 5,23¾. 4% fund. Anleihe von 1877 128¼ excl., Erie-Bahn-Actien 32, Newyorker Centralb.-Actien 109½ Chicago North-Western-Actien 119¼ Lake-Shore-Actien 98 Central-Pacific-Actien 38. Northern Pacific-Preferred-Actien 60½, Louisville u. Nashville-Actien 64, Union-Pacific-Actien 58½, Chicago-Milw. u. St Paul-Actien 88¾, Reading and Philadelphia-Actien 56½, Wabash-Preferred-Actien 33⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61¼, Illinois-Centralbahn-Actien 121, Erie-Second-Bonds 99¼

Danziger Börse.

Frachten vom 25. Juni bis 2. Juli.

Für Segelschiffe von Danzig nach Sunderland 10 s. ℘ Load Grubenpfähle, Portsmouth 13 s. ℘ Load Plançons, 9 s. 6 d Deckdielen, 8 s. 6 d. fichtene Balken, Bordeaux 26 Frcs. u. 15% für fichtene Mauerlatten ℘ altfranz. Last von 80 Cubikfuß, Antwerpen 13 s. ℘ Load engl. Bandmaß eichener Stammenden, Karlshamn 1 M. ℘ Schock Blamiserstäbe, Philadelphia 8 s. ℘ To. altes Eisen und 8 Pence für leere Petroleumfässer, Dünkirchen 17¾ u. 17½ Frcs in full ℘ 2000 Br Kg Melasse Für Dampfer: London 1 s. 7½ d, Hull 1 s. 3 d. bis 1 s. 1½ d, Rotterdam 1 s. 4½ d., Antwerpen 1 s. 3 d., Glasgow 2 s. 3 d. bis 2 s 6 d. ℘ Quarter von 500 ℔ engl Gewicht Weizen. Zucker: Hull 7 s. 3 d., London 6 s. bis 6 s. 6 d ℘ To von 1016 Kg., Holz: ficht. Sleeper Grimsby, Westhartlepool 6 s. 1 d., Gent 9 s. 6 d. bis 9 s. 9 d. ℘ Load von 50 Cubikfuß.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 2. Juli.

. [Wochen-Bericht.] Das langersehnte Sommerwetter ist endlich eingetreten und übt seinen günstigen Einfluß auf die Saaten aus; wenn dasselbe anhält, so sieht der Landmann einer gesegneten Ernte entgegen. — Im Getreidegeschäft sieht es dagegen recht trübe aus, die Zufuhren per Eisenbahn beziffern sich auf nur circa 130 Waggons, wovon die größte Hälfte aus Polen und Rußland. Weizenzufahren werden gleichfalls immer seltener. Der Weizenumsatz an unserer Börse betrug während der Woche kaum 250 Tonnen, da nach dem Auslande der Abzug fehlte und unsere Exporteure keine Unternehmungslust zeigten und die Consumtion mit dem Ankauf von inländischem Weizen hier und in der Provinz sich sehr einschränken. Preise für Transitwaare haben während der Woche ca. 3—4 M. nachgegeben, während inländischer Weizen sich schwach behauptet hat. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 131℔ 177 M., hellbunt 128℔ 180 M., polnischer zum Transit bunt 129/30℔ 143½ M., hellbunt 127/8, 130℔ 149, 150 M. Regulirungspreis 149, 148, 147, 146 M. Auf Lieferung ℘ Juli 149, 147 M., ℘ Juni-Juli 149½, 148 M., ℘ Juli-August 149, 148, 147½ M., ℘ Sept.-Oktober 145, 144½, 143½, 143 M., ℘ Okt.-Novbr 145, 143½, 143, 142½ M., ℘ April-Mai 149½ M. bez., 147½ M. Br., 147 M. Gd.

Das Geschäft in Roggen erreichte nur einen Umsatz von ca. 200 Tonnen, da Transitwaare nach dem Auslande keine Rechnung giebt und die Consumtion sich in inländischer Waare nur den nothwendigsten Bedarf deckt. Bezahlt wurde inländ. ℘ 120℔ 127/8℔ 108 M., poln. zum Transit 127/8℔ 88 M. Regulirungspreis inländischer 111, 110 M., unterpolnischer 88 M., zum Transit 87 M. Auf Lieferung inländischer ℘ Juli 112½, 111, 110½ M., ℘ Juli-August 111½ M., ℘ Sept.-Oktbr. 114, 114½, 113, 112½ M., ℘ April-Mai 118½ M., zum Transit ℘ Septbr.-Okt. 89 M., ℘ Okt.-Novbr. 90 M. — Gerste inländische kleine 111/12℔, 115℔ 94, 96 M., große 116/7℔ 102 M., hell 117℔ 108 M., zum Transit 110/1℔ 88 M. — Hafer inländischer 92, 94 M. — Erbsen inländische Mittel- 108 M., Koch- 120 M., polnische zum Transit Futter- 91, 92 M., Mittel- 94 M.

Von Spiritus trafen in dieser Woche für die hiesige Spritfabrik 30 000 Liter, für Fahrwasser 50 000 Liter ein und außerdem wurden ca. 20 000 Liter zu 63,50, 64, 65, 66, 65 M. an hiesige Destillateure verkauft, blieb heute 64 M. Gd. Das Ausland verhält sich für den Bezug von rectificirter Waare noch fortwährend abwartend, da die Weinernte in Spanien erst nächsten Monat bevorsteht und man billigeren Angeboten entgegensieht.

Zucker.

Danzig, 2. Juli. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der ersten Wochenhälfte erfuhren die Rohzuckerwerthe, in Folge der flauen Haltung des Magdeburger Marktes, welcher augenblicklich fast allein maßgebend ist, eine Abschwächung von ca. 30 ₰ ℘ Ctr. — Da die Juni Engagements gelöst waren, so versuchte die dortige Baissepartei, durch billigeres Ausgebot von sog. Zettelzucker auf Lieferung einen Druck auf den Artikel auszuüben. Die Haussepartei that einige Tage lang nichts, um die Werthe zu halten, so daß es den Anschein gewann, als ob dieselbe vorläufig den Kampf aufgäbe Diese Ansicht gewann noch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Nachrichten verbreitet waren, welche von erfolgten Realisationen eines Theiles des Hamburger Lagers sprachen. — In der Mitte der Woche griff das Consortium indessen wieder kräftig ein, nahm alle angebotenen Quanten zu steigenden Preisen auf und die Stimmung ist deshalb wieder allseitig eine feste. — Am hiesigen Markte wurden außer einem Posten Kornzucker am Anfang der Woche nur Nachproducte gehandelt, welche je nach Qualität sehr verschieden bezahlt wurden — Heutiger Werth ist ca. 12,30 M. Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. Umgesetzt wurden: 1000 Ctr. à 12,22½ M. Basis 88° transito, ca. 10000 Ctr. Nachproduct à 17 18,40 M. Basis 75° franco.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Emma, Wunderlich, Newcastle, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Tomsun. Nickolas, Hirschberg, Janisch, Fuchs, Zepler u. Peter a. Berlin, Pagel a Stuttgart, Knipping a. Remscheid, Gaßner a. Stettin, Kaufleute Stolte a. Berlin, Prem.-Lieutenant. Hirschberg a. Schwerin, Assessor. Lietz a. Marienau, Gutsbesitzer. Rasch a. Königsberg i. Pr., Ingenieur.

Kinder's Hotel. Jagodzinski a. Stolp, Mühlenbesitzer. Frau Wichert und Tochter a Galich, Besitzer. Frau Sonnenburg a. Graudenz, Rentier. Drempel nebst Familie a. Frankfurt, Ober-Postsecretär. Gensler a. Elbing, Ofenfabrikant.

Deutsches Haus. Frau Treichel nebst Tochter a. Marienburg. Prof. Samland a Berlin. Schumkus, Jordes und Schmidt a. Berlin, Laborowsky a. Lauenburg, Kaufleute Oesten a. Berlin, Gutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Frau Postmeister Böhler a Mewe. Fahlen a. Berlin, Buchhändler. Rittmeister Reimer a. Waldau, Oberamtmann. Mey a. Braunsberg, Oberlehrer. Pöschmann a. Elberfeld, Giehler a. Wüstewaltersdorf, Wolf a. Köln a. R., Hausdorf a. Köln a. R., Conrad a. Königsberg, Lagerpusch a. Berlin, Buschhaus a. Gevelsberg, Michaelis a. Breslau, Bruck a. Hamburg, Schlesinger a. Leipzig, Neubauer a. Dresden, Heinemann a Berlin, Oppenheim a. Prag, Rector a. Berlin, Lilienthal a. Marienwerder, Schmidt a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 5¾ Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Müller, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Danzig, den 2. Juli 1887. (2166
L. Gross.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Clara mit Herrn August Weiß, Ober-Materialien-Verwalter bei der Kaiserl. Marine, aus Kiel, beehrt sich ergebenst anzuzeigen
B. Melzer Wittwe.

Clara Melzer,
August Weiß,
Verlobte.
Danzig Kiel (2158

Die Verlobung ihrer Tochter Alice mit dem Herrn Carl Dienerowitz zeigen ergebenst an (2090
Louis Datow und Frau.
Neufahrwasser, im Juli 1887.

Heute Vormittag starb plötzlich meine innigstgeliebte Frau Bertha, geb. Pollack, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter im 67. Lebensjahre. — Allen Bekannten diese traurige Anzeige. (2157
M. Lichtenstein u. Kinder.
Die Beerdigung findet Montag, d. 4. Juli, Vorm. 11 Uhr, v. d. Leichenhalle des Kirchhofs Stolzenberg statt.

Heute starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser theurer Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer und Hauptmann a. D.
Emil Wessel.
Dieses zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Stüblau, den 2. Juli 1887. (2162

Fahrt nach den Kriegsschiffen.
Montag, den 4. Juli, Nachm. 4 Uhr, fährt der Proviant-Dampfer „Lachs" vom Ritterthor nach den Kriegsschiffen. Das Passagiergeld beträgt 75 ₰, Kinder 50 ₰. (2164



Dampfer „Alice",
ladet in Danzig u. Neufahrwasser nach
Thorn u. Wloclawek.
Güter-Anmeldungen erbittet
A. R. Piltz,
Schäferei 12. (2143

Geheimrath Goldschmidt's Kaufmannsstiftung.
Verarmte Kaufleute oder dürftige Kaufmanns-Wittwen, welche der Familie des zu Danzig verstorbenen Geheimen Commerzienraths Goldschmidt oder seiner Wittwe angehören, werden aufgefordert, sich zur eventl. Berücksichtigung bei dem unterzeichneten Stiftungsverwalter bis zum 31. Juli schriftlich zu melden.
Berlin, Juni 1887. (2110
Professor Goldschmidt,
Geheimer Justizrath.

Mit dem heutigen Tage ist die mir gehörige
Buchhandlung
F. A. Weber
hierselbst in den Besitz des Herrn
H. Goebel
übergegangen.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Danzig, den 1. Juli 1887.
C. Scharff.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung werde ich das Geschäft unter der Firma
F. A. Weber
Buchhandlung
(H. G. Goebel) in unveränderter Weise fortführen und versichere ich, daß ich das mir geschenkte Vertrauen durch prompte und schnelle Bedienung rechtfertigen werde. (2131
H. Goebel.

Frische Pfirsiche,
Wald- und Garten-Erdbeeren,
Weintrauben,
beste Sorten Kirschen
empfiehlt die Obsthandlung
J. Schulz,
Mahkauschegasse. (2168

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Spar-herd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität
empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25
Verkaufsplatz: Schwarzes Meer 3B
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann With. Herrmann, Langgasse 49. (2046

Petri Kirchhof Nr. 1 werden feine weibl. Handarbeiten aller Art angefertigt sowie Namen eingestickt.

Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser.
Die Dampfer fahren am Sonntag nach Bedürfniß. Abonnements-Billete für Fahrt und Bad und Schüler-Abonnements-Billete sind Sonntags von 8—12 Uhr im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft zu haben.
„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone,
Bureau: Hundegasse 52. (2114

Warmbad Westerplatte.
Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert, bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmuth, Nervosität u. s. w. Preis pro Bad ℳ 2. (2?5

Seebad Brösen.
Sonntag, den 3. Juli,
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 16 unter persönlicher Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Krüger.
Wagen zur Beförderung der geehrten Besucher stehen an der neu erbauten comfortablen Haltestelle bei Ankunft jeden Zuges bereit.
Auf die so bequemen und billigen Eisenbahn-Fahrabonnementskarten für 1, 2 und 3 Monate, welche die Königl. Ostbahn ausgiebt, machen wir besonders aufmerksam. (2111
W. Pistorius Erben.

Zu soliden Capitals-Anlagen
empfehlen wir:
Danziger 5, 4½ und 4 proc. Hypotheken-Pfandbriefe,
Hamburger 4 proc. Hypotheken-Pfandbriefe,
4 proc. Real-Obligat. der Deutschen Grundschuld-Bank,
Preußische 3½ proc. Hypotheken-Pfandbriefe
und besorgen
den An- und Verkauf aller anderen Werthpapiere.
Meyer & Gelhorn
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt No. 40. (1861

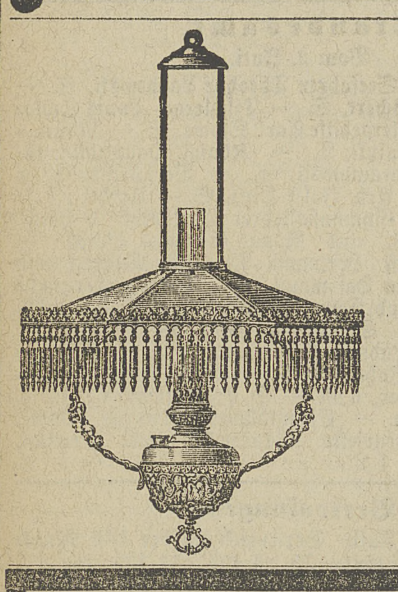
Die
Subscription
auf
100 000 000 Mark
3½% Deutsche Reichs-Anleihe
findet
am 5. Juli 1887
zum Course von 99⅞ statt.
Anmeldungen nehmen kostenfrei entgegen
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40. (2097

Fr. Hendewerk's Apotheke, R. Scheller,
Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen und Quellproducte.
Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen sind in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen auf Lager und treffen während der Saison fortwährend neue Sendungen ein. Außerdem empfehle
Badesalze, Bademoor, Quellsalzseifen, Pastillen ꝛc. zu billigsten Preisen. Bestellungen nach außerhalb werden prompt effectuirt. (2036
Brunnenschriften gratis.

Sommer-Jupons
in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung, Wäschefabrik,
29, Langgasse 29.
Vorjährige Muster habe ich **unter Kostenpreis zum Ausverkauf** gestellt.

Steppdecken
von Türkisch Callico, Purpur, Cretonné, Satin und reinwollen Zanella in hochelleganter Ausführung,
130 Ctm. breit, 200 Ctm. lang,
per Stück 3,50 ℳ, 4 ℳ, 5 ℳ, 6 bis 15 ℳ,
sowie
diverse Bade-Artikel
empfehlen
Sikorski & Sternfeld,
11, Kohlenmarkt 11, Promenadenseite.

Modernste Stoffe zu **Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern,**
haltbare Buckskins zu Knaben-Anzügen,
weiße u. couleurte Piquéwesten
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Muster zur Ansicht.
F. W. Puttkammer,
Tuch-Handlung en gros & en detail.
Gegründet 1831. (2092



Patent-Intensiv-Monstre-Lampe
mit 28''' Durchzugsbrenner,
sowie sämmtliche andere Lampen jeder Art
empfiehlt billigst
Eduard Rahn,
Breitgasse 134,
Ecke Holzmarkt. (1605

Gelegenheitskauf.
Die Restbestände einer großen Leinen- u. Tischzeug-Fabrik hatte ich Gelegenheit sehr billig zu kaufen, ich empfehle darunter:
Tischgedecke, Theegedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken, Hausmacherleinen, Lakenleinen, Bezugleinen, Staubtücher, Obst-Servietten, Taschentücher etc. — **unter dem heutigen Herstellungspreise.**
Sämmtliche Waaren sind von bester Qualität und leiste ich für die Haltbarkeit volle Garantie.
Ludwig Sebastian,
Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung,
Wäsche-Fabrik, Ausstattungs-Magazin,
29, Langgasse 29.
Einzelne etwas unsaubere **Wäsche-Artikel,** sowie Rester in **Dowlas, Madapolam, Satin, Hemdentuch, Leinen, Halbleinen** ꝛc. empfehle ich, um damit zu räumen,
unter dem Kostenpreise. (2108

Reinwollene
Spitzenstoffe.
Große Auswahl wunderhübscher Muster mit Bordüre empfehle ich in schwarz und allen Modefarben.
Breite 105 Ctm.
Preis für 1 Meter 1 Mark 75 Pfge.
Bei Baarzahlung mit 10 % Rabatt.
Paul Rudolphy,
Danzig,
Langenmarkt Nr. 2. (2127

Langgasse 27, 1. Etage, sind vom 1. Oktober d. J. 2 geräumige Zimmer mit Entree, zusammen oder getheilt, auf Wunsch auch mit Möbeln, zu vermiethen; besonders geeignet für Comtoir, Bureau ꝛc.
Im selben Hause ist auch ein Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei
2138) A. Rohde, Hundegasse 113.

Ankerschmiedegasse 6 ist die herrschaftliche 1. Etage, bestehend aus 6 freundlichen Zimmern (wovon eins zum Comtoir benutzt wird), Küche, Mädchenstube, Böden und Kellern und Eintritt in den Garten, zum 1. October zu vermiethen.
Zu besehen 10—12 Uhr.
Näheres Nr. 7, bei
2091) A. Wegner.

Frauengasse 41 ist die Saaletage, bestehend aus 2 großen und 2 kleineren Zimmern mit allem Zubehör an
ruhige Einwohner
zum 1. Oktober zu vermiethen und von 11—1 Uhr zu besehen. (2133

Zoppot, Postgebäude,
ist eine herrschaftl. Winter-Wohnung, part., besteh. aus 4 beizb. Zimmern, Entree nebst Zubeh., Eintritt in den Garten, vom 1. Octbr. cr. zu vermieth. Miethspr. p. a. 450 ℳ. Näheres daselbst.

Brodbänkengasse 48 ist das neu erbaute, sehr frequent gelegene
Geschäfts-Lokal
nebst eleg. Ladeneinrichtung v. sof. od. später zu verm. Näh. Brodbänkeng. 51.
Petri Kirchhof Nr. 1 ist ein großes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

In Zoppot ist eine herrschaftliche, winterfeste u. bequem eingerichtete Wohnung, entweder hochparterre oder auch 1 Treppe hoch, von 5 Zimmern, gr. Veranda resp. Balkon, gr. Küche, gewölbt. Keller, Waschküche, Trockenboden u. allem sonst. Zubehör, ferner auch Gartenbenutzung, v. sof., resp. z. 1. October d. J. billig zu vermiethen. Näheres Zoppot, Wilhelmstraße 17.

Der Laden Brodbänkengasse 48 mit eleganter Ladeneinrichtung, eventl. auch Wohnung im Hause, ist nach Ausbau desselben zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 51 bei Herrn Kreikel.

12, Jäschkenthal 12
an der Wiese,
sind eleg. möbl. Wohnungen m. Balkon und Veranda, auf Wunsch auch ohne Möbel, zu verm. Näh. das. bei
1743) Rob. Wentzel.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum Geschäftslocal u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Hundegasse 102 ist zum 1. Oktober die 1. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Entree, Badeeinrichtung, großer Küche und Nebengelaß wegen Fortzugs preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage zwischen 12—2 Uhr. (1676

Ein fein möblirt. Zimmer, Kabinet, eig. Entree, separ. Eing., Große Krämerg. 4, 1 Tr. hoch, zu vermieth.

Die Saal-Etage Langenmarkt Nr. 13,
Eingang Berholdschegasse,
6—7 Piecen, Boden, Keller ꝛc., alles neurenovirt, ist sofort oder später zu verm. Näh. das. v. 10—5 Uhr 3 Tr.

Auf Westerplatte
hat 2 möblirte Wohnungen zu vermiethen
A. Ulrich,
Brodbänkengasse 18. (1851

Schweizer Diorama.
1. Programm Schweiz heute zuletzt. Montag Oesterreich. Belgien.

Ostseebad Zoppot.
Kurgarten.
Sonntag, den 3. Juli 1887:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. G. Riegg.
Kasseneröffnung 4½ Uhr Nachm.
Anfang 5½ Uhr.
Entree à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.
Familienbillets (3 Personen) 1 ℳ.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich, außer Sonnabends:
Großes Militair-Concert
Entree Wochentags 10 ₰, Sonntags 25 ₰.
NB. Abonnements-Billets für die Concerte der Saison an der Kasse zu haben. (1945

Freundschaftl. Garten.
Heute und folgende Tage:
Auch bei ungünstigem Wetter
Humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Herren Eyle, Pinther, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke.
Anfang Sonntag 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr.
Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Billets à 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften der Herren F. Drewitz, Kohlenmarkt, J. Wüst, Hohe Thor und Mahkauschegasse und Wilhelm Otto, Milchkannengasse 1. (1944

Milchpeter.
Sonntag, den 3. Juli 1887:
Gr. Garten-Concert
von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling.
Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.

Café Hortensia,
Am Olivaerthor Nr. 7.
Montag, 4. Juli,
Groß. Familien-Gartenfest.
Abends findet in dem prachtvoll decorirten Garten Illumination und Feuerwerk statt.
Entree frei.
2149) W. Janzohn.

Links Garten
Olivaer Thor 8.
Montag, den 4. Juli:
großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Regiments Nr. 16. Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰. A. Krüger.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Beileids anläßlich des Hinscheidens meiner geliebten Frau, unserer guten Tante
Sara Aschenheim
sagen wir hierdurch allerseits den innigsten Dank. (2034
M. G. Aschenheim,
Max und Eva Sänger,
Siegfried Kaufmann.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu Modenblatt Nr. 7 u. unsere Beilage zu Nr. 16536.

Beilage zu Nr. 16536 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 3. Juli 1887.

Präsident Grevy.

Nachdruck verboten.

Bei Jules Grevy hat sich die Manie der Weltgeschichte, Witze zu machen, bewährt. Der jetzige Präsident der Republik begann seine politische Laufbahn damit, daß er in der 1848er Nationalversammlung den Antrag stellte, die Präsidentenwürde abzuschaffen und an die Spitze der Regierung ein Collegium von Ministern zu stellen, das häufiger Erneuerung zu unterwerfen wäre. Beging Herr Grevy nun eine Inconsequenz, als er das Amt annahm, dessen Ueberflüssigkeit er scharfsinnig und überzeugungskräftig nachgewiesen? Nein, denn als Präsident hat er sich bemüht, zu beweisen, wie richtige Ansichten er als Abgeordneter vertreten hatte.

Die Annahme der Präsidentschaft war seitens Grevys ein großes patriotisches Opfer. Ein scharfäugiger Beobachter und illusionsloser Kenner seines Volkes, wußte er, daß die Franzosen — gleich den Fröschen der Fabel — nun einmal noch nicht ohne Oberhaupt sein können, und er zog es vor, selbst der harmlose Holzpflock zu sein, damit nicht, wenn er diese verdienstliche, aber undankbare Rolle ablehnte, ein minder gewissenhafter Storch sie übernahm. Ein Holzpflock, — das Bild könnte für verletzend gehalten werden. Ersetzen wir es durch ein anderes. Sagen wir, Grevy faßte sein Amt als ein rein decoratives auf. Er hat darauf verzichtet, Persönlichkeit aufzugeben und bloß ein Princip zu sein. Er ist die Versöhnung des Gegensatzes, der darin liegt, daß eine auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhende Republik, also die Verneinung des persönlichen Regiments, eine mit Willen und Macht ausgerüstete Persönlichkeit an die Spitze ihres Regiments setzt. Grevy hat anscheinend als Präsident keinen Willen und er benutzt seine Macht wie der Sprecher des englischen Hauses der Gemeinen sein Scepter, das friedlich vor ihm auf dem Tische liegt: als ein Paradestück. Er ist wie das Bild auf einer Münze: er tritt mit kaum merklichem Relief von der Fläche der constitutionellen Gewalten hervor; man sieht ihn wohl, aber man fühlt ihn nicht. Dieses freiwillige Sichverflachen, dies Verbergen der individuellen Physiognomie hinter der typischen Maske des obersten Leiters der Republik ist das große Verdienst und die Bedeutung der Präsidentschaft Grevys.

Die Wahl Grevys zum Präsidenten der französischen Republik bildet eines der wichtigsten Daten in der Geschichte des Landes. Sie bedeutete, daß Frankreich sich offen und nach außen hin zu den Grundsätzen seiner Verfassung bekannte. Die Feinde der Republik in Frankreich und außerhalb desselben hatten sie nicht ernst genommen, so lange ihr Präsident ein Marschall gewesen war. Das klang doch noch harmonisch mit den monarchischen Ueberlieferungen und Anschauungen zusammen. So lange es nur ein Soldat ist, der an der Spitze des Reiches steht, kommt es ja auf seinen Titel nicht an; ob er Protector oder Doge, ob er Präsident oder König heißt, das macht einer etwas höheren Auffassung keinen Unterschied; die Hauptsache ist, daß das Princip des persönlichen Ansehens, des unbedingten Befehlens und Gehorchens zur Geltung kommt und der Respect vor dem Säbel und der goldgestickten Uniform gewahrt bleibt. Der Marschall Mac Mahon hatte während seiner Präsidentschaft eine vollständige Hofhaltung im Elyseepalaste; er war von drei Adjutanten und etlichen Ceremonienmeistern umgeben, hatte einen Hofkaplan, einen Hausalmosenier, ein Militär- und Civilcabinet, er sprach von „seiner" Armee, „seiner" Regierung, ja sogar „seinem" Volke; jeden Augenblick wurden Leute, die von seiner Großartigkeit nicht zu überzeugen waren, wegen Majestätsbeleidigung — nein, wegen Marschallsbeleidigung — zu schweren Strafen verurtheilt. Die ganzen Zustände sahen einer Monarchie zum Verwechseln ähnlich und die Leute, die der Republik aus Beruf oder Neigung nicht grün waren, hatten ganz recht, sich vergnügt die Hände zu reiben. Erst die Wahl Grevys entzog ihnen diesen letzten Trost; erst diese Wahl machte der Komödie im Elysee ein gründliches Ende, erst seither ist die Republik eine wirkliche Republik.

Herr Grevy ist ein Bürger in der großen und in der kleinen Bedeutung des Wortes. Seinen Namen putzt kein „de" und sein Knopfloch kein Endchen bunten Seidenbandes. Unglaublich, aber wahr; er besaß im Moment seiner Erwählung keinen einzigen Orden, nicht einmal den der Ehrenlegion. Das war sogar eine seiner merkwürdigsten Eigenthümlichkeiten; er gehörte zu der ganz winzigen Gruppe bedeutender Franzosen, die die „Kraft" haben, ihren Lebensweg ohne das rothe Bändchen zurückzulegen. Es sei übrigens der Wahrheit die Ehre gegeben: es war nicht das Verdienst Grevys allein, daß sein Knopfloch bis zum 30. Januar 1879 jungfräulich blieb. Die Ereignisse hatten ihren wesentlichen Antheil an diesem Zustande. Vor 1878 war Grevy obskur; während der zweiten Republik legte er einen zu entschiedenen Liberalismus, um nicht zu sagen Radicalismus, an den Tag, als daß die Machthaber, mochten sie nun Cavaignac oder Louis Bonaparte heißen, ihn mit ihrer Gunst hätten bedenken sollen; unter dem Kaiserreich gehörte er zu den Unversöhnlichen und seit der Septemberrevolution war er immer entweder in der Opposition oder Präsident der Abgeordnetenkammer und als solcher über das einfache Bändchen hinausgewachsen; nach dem Gesetze aber kann ein Franzose nur dann in eine höhere Klasse des Ordens befördert werden, wenn er zuvor die niedrige passirt hat, und da Grevy nie Ritter gewesen war, so konnte er als Präsident der Volksvertretung nicht Offizier, Commandeur oder Großoffizier werden. Die Beamten der Ehrenlegionskanzlei zerbrachen sich denn auch nach dem historischen 30. Januar weidlich den Kopf, ob Grevy als Präsident sich selber zum Großkreuz „bombardiren" würde, wie es Thiers gethan hatte, der von früheren Ernennungen her nur Großoffizier gewesen war, sich jedoch ohne viel Fackelns das breite Band zulegte, als er zum Staatsoberhaupt gewählt wurde. Grevy that nichts dergleichen. Viele Monate lang blieb sein Knopfloch verwaist und erst am 14. Juli 1880, am großen Nationalfesttage der Fahnenvertheilung, zeigte er sich dem Volke mit dem Großcordon der Ehrenlegion geschmückt. Doch faßt Grevy diesen Cordon offenbar bloß als ein unpersönliches Abzeichen auf, das der Würde des Staatsoberhauptes zukommt, ohne an dem Menschen haften zu bleiben, und es ist sicher, daß er an dem Tage, wo er ins Privatleben zurücktritt, auch wieder auf den Farbeneffect des rothen Bändchens verzichten wird.

Grevy war Demokrat im Privatleben und ist Demokrat geblieben als Präsident der Republik. Er ist seit 1793 das erste Beispiel eines Demokraten als legales Oberhaupt der französischen Nation. Lamartine war seinen Instincten und seiner Abstammung nach Aristokrat, und Cavaignacs Soldatennatur schloß die Demokratie vollständig aus. Thiers war ein alter überzeugter Monarchist, Diener und Freund eines Königs, kindlich verliebt in Hofceremoniell. Grevy aber ist ein wirklicher und überzeugter „Egalitaire"; er würde sich nichts daraus machen, als „Bürger-Präsident" angesprochen zu werden, und sein Demokratenthum ist so folgerichtig, daß es selbst das Mögliche thut, um aus dem hochmüthigen Elyseepalast eine europäische Nachahmung des Weißen Hauses zu Washington zu machen. Man gelangt zu ihm leichter als zum Commis eines Börsenmaklers; zu seinen öffentlichen Empfangsabenden hat er für jeden seiner Gäste, deren einzige Legitimation correcte Kleidung ist, ein freundliches Wort und einen Händedruck, und seine Gewohnheiten und Lebensweise sind einfacher als die manches Pariser Seifensieders, der zu Renten gekommen ist.

Der Sohn von Landleuten aus dem Vogesendepartement, hat Grevy seine juridischen Studien in Paris gemacht. Er kam just während der drei „glorieuses", während der Tage der Julirevolution, nach der Hauptstadt und betheiligte sich mit dem ganzen Feuer enthusiastischer Jugend an den Straßenkämpfen. Er schrieb darüber seinem Vater im ersten Briefe, den er ihm aus Paris sandte: „Je suis venu à Paris pour faire mon droit et — mon devoir." „Ich bin nach Paris gekommen, die Rechte zu studiren und meine Pflicht zu thun"; die Uebersetzung kann freilich das feine Wortspiel des Originals nicht wiedergeben. Nach Beendigung seiner Studien kehrte er in sein Heimathsdepartement zurück und wirkte dort als vielbeschäftigter Rechtsanwalt, bis ihn nach der Februar-Revolution das allgemeine Stimmrecht in die Nationalversammlung sandte. Hier lenkte er die allgemeine Aufmerksamkeit zuerst durch das eingangs erwähnte Amendement zur Verfassung auf sich, das die Abschaffung der Präsidentenwürde bezweckte. Nach dem Staatsstreich blieb er in Paris, in dessen „Barreau" er sich einschreiben ließ. Im „Palais" erinnern sich alte Habitués noch heute eines berühmten Ehescheidungsprozesses, der in den fünfziger Jahren vor dem Civiltribunal der Seine verhandelt wurde und in welchem Grevy die klägerische Gattin, den Beklagten aber Dufaure vertrat. Die Plaidoyers nahmen homerische Allüren an. Grevy war ein Held, Dufaure ein Berserker; der Erstere vernichtete den Gatten seiner Clientin, der Andere ließ an dieser keine heile Faser; schließlich unterlag aber Dufaure, und nach der Urtheilsverkündigung trat er auf Grevy zu, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Sie sind ein Racker! Wollen Sie mit mir frühstücken?"

Grevy ist ein reicher Mann. Er hat sich sein Vermögen, das auf eine Million geschätzt wird, nur zum Theil selbst erworben; zum guten Theil hat er es geerbt. Die Bauern in den Ostdepartements Frankreichs (und auch in der Normandie) sind vielfach sehr wohlhabende Leute, die für die Erziehung ihrer Kinder schweres Geld aufwenden und ihnen einen ansehnlichen Sparpfennig hinterlassen können. Auch die beiden Brüder des Präsidenten haben eine Carrière gemacht, wie sie in anderen Ländern Europas den Söhnen eines einfachen Landmannes wohl kaum beschieden ist: der eine ist General und hat eines der wichtigsten Commandos des Landes, der andere war zur Zeit der Erwählung seines Bruders Advocat und Deputirter und wurde hernach zum Civilgouverneur von Algier ernannt, eine Stelle, die für Frankreich die Bedeutung hat wie die Stelle eines Vicekönigs von Indien für Großbritannien.

Ein Abgeordneter von der Rechten sagte von Grevy im Dezember 1877, als davon die Rede war, daß er Mac Mahons Nachfolger werden solle: „Ich habe Furcht vor diesem Menschen. Er hat keine Maitresse, man hat ihn nie Karten anrühren gesehen und er trinkt weder Wein noch Liqueure. Ein unheimlicher Mensch!" Die Thatsachen, welche dieser Abgeordnete anführte, sind wahr. Man kennt keine Frau, der Grevy den Hof gemacht hätte, und die Karten verabscheut er. Dafür ist er aber ein ausgezeichneter Schachspieler, und diese edle Zerstreuung ist die einzige, die er sich auch jetzt noch gestattet; sein alter Partner auf dem Schachbrett kommt ein- bis zweimal wöchentlich ins Elysee und hat hier die Ehre, den Präsidenten der Republik matt zu machen, wenn er es nicht für eine Pflicht der Höflichkeit hält, sich von ihm matt machen zu lassen. Auch daß Grevy keinen Wein trinkt, selbst bei seinen Mahlzeiten nicht, ist richtig. Er macht dies damit wett, daß er ein leidenschaftlicher Kaffeetrinker ist. Um sein Lieblingsgetränk stets in gleichmäßiger Güte zu haben, bereitet er es sich in der Regel selbst. Mit dieser kleinen Schwäche hängt eine drollige Anecdote zusammen, die man sich von ihm erzählt. Er war einmal vom Abgeordneten Menier zusammen mit seinem Freunde Bethmont zu einer Jagdpartie geladen. Grevy und Bethmont verirrten sich im Walde. In ihren Bemühungen, den rechten Weg zu finden, geriethen sie an ein einsames Wirthshaus, wo sie einkehrten. Sie waren müde und durstig und verlangten zunächst etwas zu trinken. Bethmont war natürlich mit dem vorhandenen Krätzer gedient, Grevy aber, der den Wein verabscheut, wünschte Kaffee. Er wandte sich zum großen Staunen seines Freundes an den Wirth mit der Frage: „Haben Sie Cichorie?" „Gewiß, mein Herr." „Bringen Sie mir sie." Der Wirth ging und erschien mit einem Röllchen Cichorie, das Grevy an sich nahm. „Haben Sie noch?" „Ein klein wenig." „Bringen Sie mir auch das." Der Wirth entfernte sich wieder und brachte diesmal nur ein halbes Röllchen, nicht ohne seinen Gast verwundert anzusehen. „Ist das Alles?" „Das ist Alles." „So, nun bereiten Sie mir eine Tasse Kaffee." Bethmont und der Wirth lachten herzlich und Grevy hatte das Wunder vollbracht, von einem Bauernwirth Kaffee ohne Cichorie zu erlangen.

Grevy ist gewöhnlich ernst und schweigsam. Dennoch ist er zu sehr Franzose, als daß er nicht manchmal „mots" machen sollte. Im Mai 1877 ließ er einmal als Kammerpräsident eine außerordentliche Sitzung der Kammer einberufen. Der Chef der Huissiers fragte ihn, ob die Einberufung im Amtsblatt publicirt werden oder für jeden Abgeordneten persönlich sein solle, „Sie soll persönlich sein, ganz wie die gegenwärtige Regierung", war die Antwort, die Grevy nicht unterdrücken konnte.

Seinem Aeußeren nach ist Grevy eine auffällige Erscheinung. Er ist groß, stark, breitschulterig, der Typus jenes schönen ostfranzösischen Menschenschlags, in welchem das fränkische und burgundische Blut weit vor dem gallischen vorherrscht. Sein Schädel ist ganz kahl, Oberlippe und Kinn trägt er rasirt, das kräftige und ausdrucksvolle Gesicht ist von grauen, starken Favoris eingerahmt, die correcte Maske eines ehemaligen Advocaten. Sein fein geschnittener Mund hat, wenn geschlossen, einen etwas harten Zug, ist aber eines herzgewinnenden, wahrhaft kinderhaften Lächelns fähig. Wenn es unter Präsidenten einer Republik üblich wäre, ein Motto zu wählen, wie Monarchen dies bei ihrer Thronbesteigung zu thun pflegen, so würde sich für Grevy der ihn vollständig charakterisirende Wahlspruch empfehlen: „Mens sana in corpore sano".

Die geistige Bedeutung Grevys liegt in seiner gewollten Passivität. Es gehört große Selbstbeherrschung, starkes Wollen, feiner Tact und tiefes Denken dazu, um die Rolle eines wesenlosen Princips, die Grevy sich auferlegt hat, beharrlich durchzuführen. Seinem Temperament nach ein eifriger Redner von stark ausgeprägter Individualität, hat Grevy seit seiner Präsidentschaft den Mund nur zu kurzen Ansprachen und Erwiderungen aufgethan, in denen man vergebens eine Spur persönlicher Färbung suchen würde, die sich vielmehr alle so anhören und lesen, als hätte eine Commission sie correct und unpersönlich redigirt. Ein klarer, urtheilsvoller Politiker, beschränkt er sich im Ministerrath, dem er vorsitzt, darauf, die Beschlüsse der Majorität des Cabinets zu formuliren, wie ein Richter das Verdict von Geschworenen wiederholt, ohne daß man seine eigene Meinung durchfühlen würde. Seine absichtliche Farblosigkeit ist ein politisches Beispiel, das hoffentlich nicht verloren gehen wird. Die Präsidentschaft Grevys ist nach zwei Richtungen hin eine erziehliche: sie lehrt die Nation, sich an schlichte Bürgerlichkeit beim höchsten Würdenträger des Staates zu gewöhnen und in dem Präsidenten der Republik nichts zu sehen als den ruhenden, zusammenfassenden Schlußstein der verfassungsmäßigen Gewalten, der sich sorgsam jeder activen Eigenbewegung enthalten muß, wenn er nicht das Gewölbe erschüttern will, dessen Halt und Siegel er doch sein soll; der Präsidentschaft Grevys wirft man sehr mit Unrecht Verwischtheit, Mangel an Impuls und Initiative vor. Daß Grevy ein Mann von energischer Thätigkeit ist, hat er bewiesen und wird er, ins Privatleben zurückgekehrt, gewiß wieder beweisen; aber er wollte seiner Nation praktisch einen Musterpräsidenten nach seiner Idee zeigen, und Niemand kann leugnen, daß ihm dies vortrefflich gelungen ist.

Max Nordau.

Räthsel.

I.

Giebst du ein K dazu,
Ist es die Wüste von Stein;
Nimmst du's, wirst du im Nu
Selbst in der Wüste sein.

***

II. Homonyme Drolligkeit (fünffach).

Speditenre, die vor einem Choco — — —, — — mädchen zum Tanze ein.

***

III. Quadrat-Räthsel.

In die 16 Felder eines Quadrats sollen die Buchstaben: a, a, e, e, e, e, l, l, l, l, l, m, p, r, u, u so vertheilt werden, daß die wagerechten Reihen ebenso lauten wie die senkrechten. Die Wörter bedeuten: einen Knabennamen, einen Fluß, einen Baum und ein Adjectiv.

Viola M.

IV. Citaten-Räthsel.

Aus den nachstehenden Citaten ist je ein Wort zu finden, so daß sich zusammen der Anfang eines bekannten Gedichtes von Heinrich Heine ergiebt.

Und ich hab' es doch getragen,
Aber fragt mich nur nicht wie?
(H. Heine.)

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch kommen mag.
(Uhland.)

Wo still ein Herz in Liebe glüht,
O rühret, rühret nicht daran.
(E. Geibel.)

Und Alles was mich dazu trieb,
Gott, war so gut! ach, war so lieb!
(Goethe.)

Herz mein Herz, was soll das geben.
(Jacobi.)

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein and'rer Weg nach Küßnacht.
(Schiller.)

Sagt mir, was soll es bedeuten,
Wenn man von gebrochenem Herzen spricht.
(Michaelis.)

F. K.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Roma, Amor. — 2. Beileid, Beil Eid, die Lieb.

3.

W	I	E	N
I	l	s	e
E	s	a	u
N	e	u	n

4. O lieb, so lang du lieben kannst.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: R. Kiehl, Arthur Mason, „Loisl", Margarethe und Käthe, B.-J., Jochem, Laura Gottke, „Männertreu", Alice Janzen, Margarete Janzen, Margarete Punschke Anna Anthony, Edmund v. Sch., Selma Gottke, Oscar Gottke, „Par nobile fratrum" (Sie nennen sich selbst so?! „das läßt tief blicken", sagt Sabor!), Selma Fuhrmann, Käthe Fuhrmann, Frieda S . . . . r, „Klein-Kathrin", Robert Alter, „Falk-Stein", „Drei G—r", Viola Mesloc, Walter Aesner, Johannes Hoffmann, S. G., „Scat-Kränzchen", sämmtlich aus Danzig; Prieschen-Polzin, E. Z . . . s-Polzin, Bob und Bergmann-Schäferei b. Oliva, Gretchen P—ke-Graudenz, S—i-Stolpmünde, W. Kr.-Marienburg, Marie und Lina-Langfuhr, E. Stachowski-Oliva, Gustav Hinz-Weichselmünde, Fränze-Langfuhr, „Zoppoter Heckenröschen", Emma Guttmann-Gr. Kleschkau, Str.-Marienburg, A.-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: „Marcelline" (3, 4), Karolus Mischke (4), M. (3, 4), „Gänseblümchen" (3, 4), Iduna Wunsch (3, 4), sämmtlich aus Danzig; Selma Saro-Pr. Holland (3, 4).

Z Aus Berlin.

(Schluß.)

Freilich gönnen unsere Künstler sich ebenfalls keine Sommerferien, um begonnene Arbeiten fertig zu schaffen. Eugen Bracht hat eben drei Wandgemälde für die Loge Royal York vollendet, die zu den interessantesten Kunstwerken zählen, welche Berlin in nicht öffentlichen Gebäuden besitzt. Die Aufgabe war, die Tempelbegriffe aller Weltvölker in elf großen Malereien zu veranschaulichen, und die drei ersten dieser Wandmalereien zieren jetzt bereits den großen Bogensaal. Der Künstler hat Tempelbauten des romanischen, des gothischen und des Renaissance-Stils dazu gewählt. Die Dome von Worms, von Köln und die römische Peterskuppel sind von Bracht nicht nur als Einzelarchitekturen gemalt, sondern in einer charakteristischen, landschaftlich und stimmungsvoll wirksamen Umgebung, in der die ganze Culturperiode des Bauwerks sich widerspiegelt. Das hochbedeutende Bauwerk von rothem Sandstein und heller Verblendung in Worms tritt aus heiterer Frühlingslandschaft auch coloristisch höchst wirksam hervor. Kletterrosen schlingen sich um die Säulen bis zum Bilde der Madonna, der Kreuzgang umschließt den freundlichen Klostergarten. Der noch unvollendete Kölner Dom steht mit seinen Steinmassen gegen den grauen Morgenhimmel, Werkstücke, gothisches Ornament lagert am Boden, Lorbeer, Zirkel und Winkelmaß, die Zeichen der Freimaurer, deren Hütte auch auf dem Baufelde von Köln sich erhoben, lehnen mit Lorbeer umkränzt an der einen Thurmspitze, während eine Prozession in das mit bunten Fenstern geschmückte schon vollendete Mittelschiff sich bewegt. Dem Petersdom giebt Bracht glühendes Abendlicht, einen purpurstrahlenden Sonnenuntergang. Den Vordergrund hat er frei componirt, eine römische Villenanlage, wie die Nepotengeschlechter der Renaissance sie geschaffen, mit Lorbeerdickicht, Pinien, immergrünen Eichen, Hermen, antiken Sarkophagen, staffirt mit den Gestalten geistlicher Purpurträger. Fern erhebt das päpstliche Rom seine Häuserwogen. Brachts Arbeit ist eine sehr bedeutende, sowohl um ihrer decorativen Wirkung willen, wie auch wegen des Ernstes der Auffassung. Hoffentlich wird der Saal nach seiner Vollendung dem Besuche der Kunstfreunde zugänglich gemacht.

Auch in der Kupferstecherkunst überflügelt Berlin mehr und mehr seine Nebenbuhler. Das beweist ein Auftrag, den die Wiener Gesellschaft für vervielfältigende Kunst unserem Prof. Eilers zur Vervielfältigung zweier Bildnisse von Holbein, eins in Dresden, das andere in Berlin, gegeben, ein anderes zum Stich der Dame mit dem Fächer von v. Dyck in Kassel. Eilers gilt jetzt für einen der ersten Kupferstecher Deutschlands. Außerdem herrscht in Künstlerkreisen berechtigte Freude darüber, daß Prof. Otto, der, kurz bevor er an die Ausführung seines Luther gehen wollte, durch einen Rückfall seines Lungenleidens genöthigt wurde, sofort Aegypten aufzusuchen, möglich frisch wieder zurückgekehrt ist. Hoffentlich gestattet ihm die wiedergewonnene Kraft, nun bald an die Ausführung des Monumentalwerkes zu gehen. Man wünscht sehr, daß Ottos Lutherdenkmal nicht später fertig werde, als die Lessingsäule von Prof. Lessing. Der mit dem zweiten ersten Preise ausgezeichnete Lessing-Entwurf von Carl Hilgers soll vielleicht für Breslau ausgeführt werden.

Ans Theater sollte man in diesem grünen heißen Juli garnicht mehr denken, ganz aber kommt der Chronist darüber nicht weg, wenn sich's auch nur um Notizenhaftes handelt, meist um Abschiede. Ein solcher hat uns die alte Grille wieder einmal auf die Bühne des Schauspielhauses gebracht, das Scheiden der Frau Breitbach, welche hierzu kaum besseres wählen konnte als die alte Fadet. Aber diese Aufführung mit Paula Conrad in der Titelrolle war eine der allerbesten, die das Stück hier erlebt hat, und vermochte selbst das sommerliche Haus zu animiren. Die Claudia hat die Scheidende schon lange vor dem Gastspiel Matkowsky's als Prinz in Emilia Galotti an Marie Seebach abgegeben; er selbst hat durch diese schwerste seiner bisherigen Gastrollen sich wieder als ein Darsteller von eminenter Begabung, aber noch unvollendeter Ausbildung erwiesen. Das Publikum hat den Gast sehr freundlich, fast mit Enthusiasmus aufgenommen, er dürfte sehr bald zum erklärten Lieblinge der Damen werden.

Auf längere Zeit verabschiedet sich das Personal des Deutschen Theaters von den Berlinern, und zwar nach einer Spielzeit, die an Erfolgen den früheren einigermaßen nachsteht. Noch die letzten Tage brachten eine Anzahl Gastspiele, von denen eigentlich nur das einer reizend naiven Backfischspielerin, Fräul. Hausner, guten Erfolg hatte. Es will schon etwas bedeuten, wenn eine unbekannte junge Naive in dem Schwank „Goldfische" in einer Rolle gefällt, die vor ihr von Hedwig Niemann und Agnes Sorma gespielt worden ist. Dabei kein Mätzchen, keine vorbereiteten Schelmereien, sondern die frische, einfache Natur in ihrem vollen Jugendreize und in voller Originalität. Da kann das Theater schon den Abgang der Raabe verschmerzen. Weniger hat Friederike Bognar, der andere Gast gefallen. Soviel Glück das L'Arronge-Theater mit seinen Stücken hat, so viel Mißerfolge bereiten ihm seine Heldenmütter. Die Bognar ist eine erfahrene Schauspielerin, sie kennt und verwerthet alle Darstellungsmittel, so als Elisabeth in Essex wie als Lady Macbeth, hat der Wolter manches abgesehen und mit Ueberlegung der eigenen Persönlichkeit angepaßt. Nur die Seele läßt sich nicht absehen, Poesie, Leidenschaft, dämonische Gewalt nicht erlernen, und diese hat die Natur der geschickten Schauspielerin versagt. Was sie giebt, ist nur Theaterfeuer, das leuchtet ohne zu zünden, und damit vermag ein Darsteller auf ein verständnißvolles Publikum keine entscheidende Wirkung zu üben. Diese Lady Macbeth vermochte nicht zu erschüttern, nicht tragisches Mitleid zu wecken. Es waren auch die anderen Gäste des Abends ihren Aufgaben nicht gewachsen, so daß wohl nur die Sentimentale, die Rutland des Essex, Frl. Ortwin, zum Herbst wiederkehren wird.

Das hat aber heute nur wenig Interesse. Das einzige augenblicklich zeitgemäße Theater ist die Krolloper, die uns Gartenconcert, Aufenthalt im Freien, Illuminationszauber als Zugabe bietet und dabei Aufführungen, die, abgesehen von den bescheidenen Leistungen des Chors und Orchesters, sich wenig von denen der Hofoper unterscheiden. Denn hier wie dort wird fast der gesammte künstlerische Bedarf durch Gäste gedeckt; den Propheten illustrirten neulich deren fünf, um der neuengagirten Fides Unterstützung zu gewähren, während bei Kroll erste Sängerinnen der Wiener Hofoper, Gäste des Grafen Hochberg, virtuose italienische Coloratursängerinnen ihr Bestes bieten. Da bezahlt das Publikum gern das geringe Eintrittsgeld, um sich einen genußreichen Abend zu bereiten. Die Sommeroper bei Kroll ist uns zum Bedürfniß geworden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Staniszewo Band I, Blatt 10, auf den Namen der August und Franziska, geborene Merchel-Kreft'schen Eheleute eingetragene, in Staniszewo belegene Grundstück

am 7. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 147,72 M. Reinertrag und einer Fläche von 22 Hectar 61 Ar 50 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 90 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2126

am 8. September 1887,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, verkündet werden.

Carthaus, den 25. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Adlig Schönfließ Band 31 Blatt Litt. A, auf den Namen des Gutsbesitzers **Mieczislaw von Ostan Luiski** eingetragene, im Berenter Kreise belegene Gut Schönhof

am 22. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 688,23 M. Reinertrag und einer Fläche von 161,66,50 Hectar zur Grundsteuer, mit 228 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2123

am 24. September 1887,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, verkündet werden.

Berent, den 30. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Wiebe** in Zoppot ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

Dienstag, d. 26. Juli 1887,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pommersche Straße Nr. 5, anberaumt. Eventuell ist in dem Termine über eine dem Gemeinschuldner und seiner Familie zu bewilligende Unterstützung zu beschließen.

Zoppot, den 28. Juni 1887.

Fechner,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (2125

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. Voß aus Neuenburg wird, da der Gemeinschuldner den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens selbst gestellt und seine Zahlungsunfähigkeit dargethan hat, heute am 1. Juli 1887, Vormittags 9 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Lau aus Neuenburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 18. August 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 28. Juli 1887,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 12. August 1887 Anzeige zu machen. (2122

Königliches Amtsgericht zu Neuenburg.
gez. **Ziemann.**
Beglaubigt
Güthe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Handels- (Firmen-) Register ist die unter Nr. 292 eingetragene Firma „**J. Boehlke**" zu Mewe heute gelöscht. (2124

Mewe, den 30. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des Landkreises Danzig — dritte Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A.	Nr.	1	über	1000 M.,
„ A.	Nr.	47	„	1000 M.,
„ A.	Nr.	224	„	1000 M.,
„ B.	Nr.	17	„	500 M.,
„ B.	Nr.	123	„	500 M.,
„ B.	Nr.	173	„	500 M.,
„ B.	Nr.	283	„	500 M.,
„ C.	Nr.	25	„	200 M.,
„ C.	Nr.	118	„	200 M.,
„ C.	Nr.	125	„	200 M.,
„ C.	Nr.	226	„	200 M.,
„ C.	Nr.	298	„	200 M.

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1888 ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (1971

Danzig, den 27. Mai 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.
J. V.:
Heyer,
Kreis-Deputirter.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Obligationen des Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A.	Nr.	26	über	2000 M.,
„ B.	Nr.	14	„	1000 „
„ B.	Nr.	24	„	1000 „
„ C.	Nr.	6	„	500 „
„ C.	Nr.	191	„	500 „
„ D.	Nr.	8	„	200 „
„ D.	Nr.	121	„	200 „
„ D.	Nr.	370	„	200 „

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1888 ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 27. Mai 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.
J. V.: (1972
Heyer,
Kreisdeputirter.

Bekanntmachung.

Die bei den Erweiterungsbauten auf den Bahnhöfen Danzig lege Thor u. Praust erforderlichen Schieferdeckerarbeiten, incl. Materiallieferung, sollen vergeben werden. Bezügl. Offerten sind bis zum

Freitag, den 15. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr (2096
dem unterzeichneten Betriebs-Amt verschlossen einzureichen. Bedingungen und Extracte können gegen 1 Mark von unserem technischen Bureau entnommen werden.

Danzig, den 30. Juni 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg in Pr. (Kiew-Moskau-Kursk), Riga, Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod, Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen (Cöln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a. M. rc.), Middlesborough unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel
2083) in Stettin.

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (2080
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube**, geb. v. Poser-Nädlitz.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.
Goldene Medaillen — Ehren-Diplom — Goldene Medaillen
Paris 1885, Neapel 1886, Brüssel 1886, Lalino 1886, Paris 1888.
Schutzmarke.
In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich, in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in e. k. Zeit.

Daubitz-Magenbitter
seit 1861 erprobt u. bewährt bei **Alb. Neumann, Herrmann Lietzau, Rob. Zube** Dirschau.

Rothlaufschutz,

Vorbeugungs- und Heilmittel. Mit genauer Gebrauchsanweisung per Fl. 1 M. Versandt gegen Nachnahme.
2054) **Königl. Apotheke Pelplin.**

St. Jacobs-Tropfen.
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen rc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recept der Baarfüsser-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg. Zu haben i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk. u. 2 Mk.
Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôts:
in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486

Bergmann's Zahnwasser unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 M. bei **Albert Neumann.** (2044

Gegen
Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck**'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthest. Hausmittel.



Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,

Wirkung sofort und vollständig. Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (5250
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Frauen-Schönheit

wird durch Sommersprossen beeinträchtigt. Lanolin-Schwefelmilchseife von Jünger und Gebhardt in Berlin beseitigt alle Hautflecken und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen. (2058

In großen Stücken a 50 ₰ zu haben bei **Albert Neumann, Herm. Lietzau, Carl Baetzold.**

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt billigst
Garten-Möbel,
Garten-Tische,
Garten-Bänke,
Garten-Stühle mit gusseis. und schmiedeeis. Füssen — sehr billig,
Garten-Sessel,
Garten-Sophas,
Garten-Pumpen,
Garten-Spritzen aller Art, Hydronets, Tretspritzen etc.,
Garten-Scheeren,
Garten-Messer,
Garten-Grabeforken,
Garten-Harken etc.,
Rasenmähmaschinen
bester Construction unter Garantie zu reellen Preisen
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Gummi-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische Gummiwäsche, versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung. (2066

Planinos, von 380 M. an, höchste Tonfülle
Harmoniums. Kostenfr. Probesend. in Monatsraten à 15 M.
Fabr. **Horwitz,** Berlin S., Ritterstr. 22.



Jeden Posten frische Butter von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen, und bewilligen eventl. Vorschuß. (2049
Bank-Giro-Conto. **Gebrüder Perschk,** Berlin N., Lothringerstr. 69, Butterhandlg. Engros.

Achtung für Mühlen-Besitzer.

Ein junger Kaufmann, gelernter Materialist, welcher mehrere Jahre in einer größeren Lohn- und Handelsmühle als Buchhalter, Lagerverwalter und Mehlverkäufer thätig war, mit der Mehl- und Getreidebranche vollständig vertraut ist, sucht sofort oder später ähnliche Stellung. Prima-Zeugnisse.

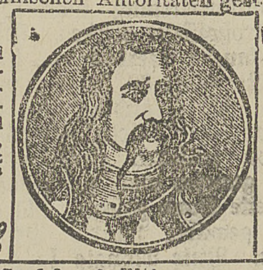
Gef. Offerten unter Nr. 1983 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule
Winters. 2. Nov. Vorunt. 4. Oct. ... Dir.: G. Haarmann.

Bewährt bei Erkrankungen des Kehlkopfes, der Lungen und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerd. Niederlagen befinden sich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes. Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn Furbach & Striebolt.

Saxlehner's Bitterwasser
Hunyadi János
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken. — Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.
Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München Juli 1870 — J. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. — Ja. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 M. u. 3 M. 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Einf. v. 3 M. 80 ₰ fco. Zusend 1 Sch. von Lippmann's Apotheke, Karlsbad. (1336

Fleisch-Extract Santa-Maria
ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (2065



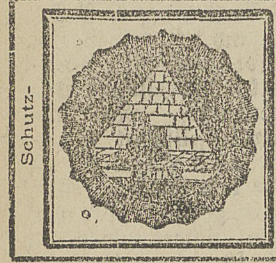
Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze,** Leipzigerstraße 112.
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
„**Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".
Siehe Dr. **A. Stutzer's** Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (2076
Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser,
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät 61 jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (1991
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
nach Vorschrift von Dr. **Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämmtl. Apotheken u. den renommirt. Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.



Zwanzigjähriger Erfolg!
Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor **Dr. Modeni's**
Bart-Erzeuger.
Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für Haut. Diskretester Versandt.
Flacon 2 M. 50 ₰, Doppel-Flacon M. 4.
Allein echt zu beziehen von (2074
Giovanni Borghi in Cöln a./Rh.
Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.



MACK's Doppel-Stärke
(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.)
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.
Ueberall vorräthig
à 30 ₰ per Carton von 1/2 ℔.

Prima Hamburger Feigen-Caffee
unt. Garantie rein aus best. arom. orient. Feigen fabricirt, best. Zusatzmittel zu Bohnen-Caffee, pr. ℔ 60 ₰. — 10/2 ℔ M 2.75, 19/2 ℔ M 4.75 franco geg. Nachn.
Altona-Hamburger Dampf-Caffee-Brennerei u. Feigen-Caffee-Fabrik **E. H. Schulz, Altona b. Hamburg.**

Gutskauf-Gesuch.

Mit 80—100 000 M. Anzahlung wird ein Gut in Westpreußen, Größe ca. 1000—1200 Morgen, mit gutem Boden- und Wiesenverhältniß baldigst zu kaufen gesucht. — Genaue Anschläge von Selbstverkäufern (solche von Agenten werden nicht berücksichtigt), werden schleunigst erbeten unter Nr. 1836 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein kleiner einthüriger
Geldschrank
und div. Comtoir-Möbel sind zu verkaufen. Adr sub 2098 in d. Exp. erb.

Ein fermer Hühnerhund, (brauner Pointer) vorzügl. auf Hühner, ist zu verkaufen
2099) **Heil. Geistgasse 126, I.**

2 Wagenpferde,
3½ Zoll groß, gelb mit Aalstrich, 5 Jahre alt, (Stuten) fehlerfrei, sind verkäuflich (1854
Dreilinden pr. Danzig.

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei!

Reiche Heirath.

Für eine junge Dame von Adel, mit **bedeut. Vermögen** u. eine junge kinderlose Wittwe mit 50,000 Thlr. suche ich **geeignete** Herren. Nicht-anonyme Offerten mit Rückporto an **Julius Wohlmann, Breslau** Oderstr. 3. Abs. strengste Discretion. (2120

Trempenau: Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um
offene Stellen
ist jed. Stellungsuchenden **äusserst** nützlich. Franco gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhandlung, Leipzig. (2073

Eine alte, solide inländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht für **Danzig, Langfuhr, Neufahrwasser und Zoppot**
thätige Agenten
gegen gute Provision.
Gef. Offerten unter Nr. 9000 in der Exped. d. Ztg.

Stadtreisende
die Apotheker, Droguisten, Colonialwaaren- und Seifenhändler besuchen, und auf ihren Touren mein **berühmtes** (1979
Arabisches Insectenpulver
mitnehmen wollen, können sich melden.
E. Lemmé, St. Georg.
Kreuzweg Nr. 8, Hamburg.

3 Commis
mit nur guten Empfehlungen werden für ein **Manufactur-Geschäft** zu engagiren gesucht. Adressen mit Copie der Zeugnisse werden erbeten in der Expedtion dieser Zeitung sub 1999.

Suche für mein Kurz-, Woll-, Posamentir- und Galanterie-Geschäft einen durchaus tüchtigen und gewandten
Verkäufer.
Alexander Müller,
Elbing. (2023

Tüchtige Vergoldergehilfen
können sofort eintreten bei
Otto Voss & Sohn,
Königsberg i. Pr. (1977

Ein routinirter, erfahrener und zuverlässiger
Bureau-Vorsteher
für Rechtsanwalts- und Notariatspraxis, seit mehr als 20 Jahren practisch thätig, bestens empfohlen, wird nachgewiesen.
Adressen unter Nr. 1538 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gewünscht aktiver oder stiller Theilnehmer
mit circa 6—8 Mille Thaler für ein hier viele Jahre existirendes rentables hiesiges Getreide- und Saaten-Geschäft.
Meldungen nur von Selbstreflectanten unter Nr. 1663 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein zweiter (2115
Inspektor
wird von sogleich gesucht in
Nestempohl pr. Löblau.

Ein Stadtreisender
der Colonialwaaren-Branche, der die Bäcker-Kundschaft genau kennt, wird zu engagiren gesucht.
Offerten unter 2139 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einige tüchtige Maschinenschlosser
finden dauernde Beschäftigung in der **Chemischen Fabrik** in Legan. (2106

Ein erfahr. Hauslehrer
sem. gebild., musik, im Besitz bester Zeugnisse, sucht z. 1. Oct. Stellung.
Offerten unter M. O. 205 postlag. Stolp i/Pomm. (2117

Unentgeltliches Stellengesuch.
Ein anst. erwerbsunfähiger j. Mann bittet um unentgeltliche Stelle nebst Freitisch am liebsten als Vorleser etc.
Gefällige Adressen unter Nr. 2101 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.